Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 166.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 6. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Herabsetzung der Arbeitslöhne.

Nicht nur aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes, sondern aus fast allen Ländern ertönen jetzt die Klagelieder über den Rückgang der Arbeitslöhne. Das bedeutet ein drohendes Unglück für eine ungemein hohe Zahl von Menschen, die dasselbe am Wenigsten zu ertragen im Stande sind. Gewaltig rüttelt es an den Pfeilern unseres wirthschaftlichen Lebens und es scheint fast, als sei man überall mit Blindheit geschlagen und erkenne nicht die Ursachen des Uebels. Das Herabgehen der Löhne ist doch ein sicherer Beweis eines industriellen Rückganges, einer Uebersteigung des Angebots von Arbeitskräften über die Nachfrage. Und trotzdem liest und hört man von Tag zu Tag, wie die einzelnen Nationen bemüht sind, die Verkehrsschranken höher und höher aufzubauen, wie es sogar bis zur Ergreifung von Repressivmaßregeln kommen soll. Ist da Aussicht vorhanden auf eine Bessergestaltung wirthschaftlicher Verhältnisse, auf einen neuen Aufschwung von Handel und Gewerbe? Sicher nicht. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn überall die Arbeiter sich regen. Sie, die in den meisten Fällen nicht soviel verdienen können, um ein Kapital für Zeiten der Noth zurückzulegen, sie, die trotz vieler Verheißungen auf billigere Lebensmittel und höheren Lohn das Gegentheil erfahren, sie, die weiter nichts haben, als ihre Arbeitskraft, sie haben das allergrößte Interesse daran, daß ihre Kraft nicht ruht, daß die Nachfrage für dieselbe sich vermehrt.

Wir hören aus vielen Ländern von der Herabsetzung der Arbeitslöhne. Mußte an den Arbeitslöhnen gerade zuerst der Hebel angesetzt werden, um die Konkurrenz auszuhalten? Hören wir vielleicht zu gleicher Zeit auch von einer größeren Sparsamkeit im Privatgebrauch der industriellen Kreise? Wird uns nachgewiesen, daß man an zuständiger Stelle ernstlich erwägt, ob die eingeschlagenen wirthschafts- und handelspolitischen Wege die richtigen sind? Nein. Und bei alledem wundert man sich, daß in den Kreisen der Arbeiter die Unzufriedenheit wächst.

Es giebt eben eine Grenze, unter welche herunter der Arbeitslohn nicht gehen kann. Tritt der Fall dennoch ein, so sind die Arbeiter genöthigt, ihre ganze Lebenshaltung herabzudrücken, d. h. es an der entsprechenden Kleidung, Wohnung und Nahrung fehlen zu lassen. Dann tritt aber ganz naturgemäß ein Zurücksinken auf eine niedere Kulturstufe ein. Mangel an Nahrung führt zu Haß und Neid, in schlechten, unzulänglichen Wohnungen nähert sich der Mensch thierischen Verhältnissen. Ein schlagendes Beispiel für diese Behauptungen wird gegenwärtig wieder aus Schlesien, dem klassischen Lande der Hungerlöhne und der Epidemien gemeldet. Wie der „Niederschl. Anz." mittheilt, ist in der Neusalzer sog. Baufabrik der Typhus in erschreckender Weise ausgebrochen. Bis jetzt sind bereits ca. 30 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen fünf tödtlich verliefen. Vorgestern war der Kreisphysikus aus Freistadt in Neusalz, welcher unter Assistenz eines Neusalzer Arztes die „Baufabrik" besichtigte. Die Wohnräume des genannten Gebäudes sind nach der Schilderung des genannten Blattes wie dazu geschaffen, einen Herd für Epidemien zu bilden. Die jetzige Besitzerin, die Meininger Bank, hat eine große Anzahl enger Stuben herstellen lassen, welche von der ärmsten Arbeiterbevölkerung bewohnt werden. Entsetzlicher Schmutz ist hier zu Hause, dazu kommt noch, daß der Brunnen sich dicht bei der Düngergrube befindet. (Die alte Geschichte!) — Wie mitgetheilt wird, ist vor Kurzem auch in dem der Stadt Sagan benachbarten Hirschfeldau an zwei Stellen der Typhus abermals aufgetreten. Als im vorigen Frühjahre die Epidemie auf dem Dominium Ober-Hirschfeldau in ganz erheblichem Maße grassirte, wurde die Hauptschuld auf das einem bestimmten Brunnen entnommene Trinkwasser geschoben, dieses Mal dürfte die Entstehungsursache der Krankheit indessen nach den vorliegenden Berichten wohl einer anderen Erklärung bedürfen.

Es ist durch vielfache Beobachtung klar nachgewiesen, daß vagabundirende, oft nur von trockenem Brot und Schnaps lebende Menschen, die in Strohdiemen und Walddickichten übernachteten, eine Rohheit der Gesinnung bewiesen, deren sie sich später, als sie in bessere Verhältnisse kamen, selbst schämten. Weiter aber ist zu berücksichtigen, daß Arbeiter mit geringem Lohn in Folge der Schwere ihrer ganzen Lage in Hinsicht auf ihr häusliches Leben oft in recht mißliche Verhältnisse gerathen. Zieht die Noth zur Thür herein, flieht die Lieb' zum Fenster hinaus. Dies Wort tritt in seiner schrecklichen Wahrheit uns gar manchmal entgegen. Und wie manches junge, hoffnungsvolle Leben wird ertödtet und in seiner Entwickelung gehemmt durch Mangel an dem Nöthigen, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört.

Das Gefährlichste in der Herabsetzung der Arbeitslöhne ist aber für die Industrie selbst die Schädigung der Arbeitsleistung. Daß ein schlecht ernährter Organismus nicht so leistungsfähig sein kann als ein richtig ernährter, bedarf keines Beweises. Die Erfahrungen an den Arbeitern des Panamakanals haben das unleugbar bewiesen, aber auch ferner dargethan, daß bei richtiger Ernährung nicht nur die mechanischen Leistungen entsprechend vollführt werden, also nicht nur die entsprechende Arbeitsmenge geliefert, sondern auch die Güte der Arbeit erhöht wird.

Wenn das Gesagte für jeden Einsichtsvollen nichts Neues enthält, so dürfen wir uns um so mehr wundern, daß den so klarliegenden Thatsachen so wenig Rechnung getragen wird. Mit dem einfachen Hinweise auf das Sprichwort: „Jeder strecke sich nach seiner Decke" debattirt man die Frage der Arbeitslöhne nicht hinweg. Es hängt von ihrer richtigen Bemessung das Wohl von Millionen ab, die Berechtigung auf ein menschenwürdiges Dasein haben. Wegräumung der internationalen Verkehrsschranken und dadurch vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften ist das einzige rationelle Mittel, ernstlichen Störungen des sozialen Friedens auf dem Gebiete der Lohnfrage vorzubeugen. Nur eine entschieden freisinnige Politik ist aber geeignet, diese Mittel auch zur Durchführung zu bringen.

Deutschland.

☾ **Berlin**, 4. März. Ueber die Einzelheiten, welche in dem Entwurf des Schuldotationsgesetzes das Mißfallen des Fürsten Bismarck erregt haben, ist nichts Näheres bekannt; man weiß nur, daß es so, wie es aus dem Staatsministerium nach Friedrichsruhe gelangt ist, nicht dazu angethan erschien, als Beweismittel für die Nothwendigkeit und Räthlichkeit der Bewilligung größerer Summen neuer indirekter Steuern durch den Reichstag, und demgemäß als Bestandtheil des Wahlprogramms zu dienen, mit welchem die Regierung in die nächsten Reichstagswahlen eintreten wird. Dabei ist es sehr glaubhaft, was heute Abend berichtet wird, daß es sich weniger um eine Differenz des Ministers von Goßler, als des Staatsministeriums überhaupt mit dem Fürsten Bismarck handelt, denn die Herren von Scholz und von Puttkamer sind bei dem fraglichen Gesetz mindestens ebenso sehr als Ressortminister betheiligt, wie der Kultus- und Unterrichtsminister. Im Abgeordnetenhause hat man übrigens an die wirkliche Vorlegung des Schuldotations- und der anderen Verwendungsgesetze, trotz aller Ankündigungen, niemals geglaubt; waren sie doch auch beim Beginn der vorigen Session in der Eröffnungsrede in Aussicht gestellt worden, ohne daß sie erschienen. Es fehlt auch nicht an der Behauptung, daß der Grund des diesmaligen Verzichtens auf die Einbringung dieser Gesetze weniger in der Unzufriedenheit des Fürsten Bismarck mit einzelnen Bestimmungen des Schuldotationsgesetzes zu finden sei, als vielmehr in Zweifeln daran, ob ein Wahlprogramm, welches die Forderung neuer, großer Steuerbewilligungen enthält, überhaupt nützlich sei. Es wird dies in Regierungskreisen mit dem Hinweis auf den ungünstigen Ausfall der letzten Reichstagswahlen, denen eine stürmische gouvernementale Agitation vorhergegangen war, und auf das für die Regierung viel günstigere Ergebniß der letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause belegt, die von ihr in möglichster Stille vorbereitet worden waren. — Die Dürftigkeit der Motivirung, mit welcher der preußische Antrag auf Verlängerung des Sozialistengesetzes im Bundesrath eingebracht worden, erregt auch bei Politikern, welche der Verlängerung nicht widerstreben, Befremden; sie wird denjenigen Mitgliedern des Zentrums, welche ihre Partei für die Genehmigung gewinnen möchten, dies nicht erleichtern und — wenigstens ist dies der erste Eindruck — da, wo man bona fide über die Nothwendigkeit der Verlängerung zweifelhaft ist, nicht im Sinne derselben wirken. Die Andeutung, daß nach zwei Jahren die sozialpolitischen Reformgesetze bereits in Wirksamkeit sein würden, klingt nicht, als ob man dabei an das Altersversicherungsgesetz gedacht hätte.

— Neben dem Landgerichtspräsidenten Löwenstein in Bielefeld ist der Oberlandesgerichtsrath Thomsen in Stettin zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. Der Reichsgerichtsrath Fleischauer wird Senatspräsident beim Reichsgericht.

— Aus der Thatsache, daß Geh. Rath Rottenburg, der Chef der Reichskanzlei sich gestern Nachmittag von hier nach Friedrichsruh begeben hat, folgert das eine konservative Blatt, daß er den Fürsten Bismarck zur Reichstagseröffnung abholen werde, das andere (wahrscheinlich mit mehr Recht), daß der Fürst seine Reise nach Berlin noch verschoben habe. Es sind jetzt, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", über dreizehn Monate verflossen, seit der deutsche Reichskanzler und preußische Ministerpräsident in einer parlamentarischen Versammlung erschienen ist.

— Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Schaumburg-Lippe, betreffend den in Schaumburg-Lippe belegenen Theil der Hannover-Mindener Eisenbahn, enthält wieder einen Artikel, wonach Preußen berechtigt ist, alle für dasselbe aus diesem Vertrage hervorgehenden Rechte und Verpflichtungen auf das Reich zu übertragen.

— Der Antrag Preußens auf Verlängerung des Sozialistengesetzes, welches am 30. September d. J. abläuft, bis zum 30. September 1886, ist nunmehr dem Bundesrathe zugegangen. Der Antrag ist, wie der „Nat. Ztg." berichtet wird, von einer ganz kurzen Begründung begleitet. Dieselbe konstatirt die bisherigen guten Wirkungen des Gesetzes, sowie den Umstand, daß sich die Befürchtungen, als ob die Handhabung des Gesetzes eine Unterdrückung berechtigter Bestrebungen herbeiführen könnte, grundlos erwiesen habe. Dann heißt es:

Dagegen kann ein Zweifel darüber nicht obwalten, daß die sozialdemokratische Bewegung, selbst mehrfacher Schwankungen ungeachtet, in wesentlich gleicher Stärke fortbesteht. Die gerade in der letzten Zeit sowohl in Deutschland wie in anderen Kulturstaaten zur Erscheinung gekommenen verbrecherischen Angriffe auf das Leben und Eigenthum, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Initiative der sozialdemokratischen, beziehungsweise sozialrevolutionären Partei zurückzuführen sind, müssen in eindringlicher Weise davor warnen, aus der an der Oberfläche eingetretenen größeren Ruhe den Fehlschluß auf ein Ermatten oder gar Erlöschen der Bewegung zu ziehen.

Es erscheine daher die Verlängerung des Gesetzes für die nächste Zeit noch unentbehrlich. Auch werde die Verlängerung „mit dem Inkrafttreten der projektirten Reformgesetze keineswegs sogleich gegenstandslos." Hierüber wird bemerkt:

„Im Gegentheil wird nach den bei dem Krankenversicherungsgesetz gemachten Erfahrungen eine sorgfältige Anwendung der bezüglichen Bestimmungen nicht zu umgehen sein, um den Gesetzen eine ihren wohlwollenden Absichten entsprechende Durchführung zu sichern" . . . „Was die Dauer der Verlängerung anbetrifft, so wird ein Zweifel darüber nicht obwalten können, daß eine kürzere als zweijährige Frist überhaupt nicht in Frage kommen kann, wenn eine fortgesetzte erfolgreiche Wirkung des Gesetzes nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll. Ein besonderes Bedürfniß nach Abänderung einzelner Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 ist nicht hervorgetreten."

— Gestern ist das preußische Landes-Oekonomie-Kolleg eröffnet worden. In Gegenwart des Kronprinzen wurde über die Resultate der Verschuldungs- und Grundeigenthums-Statistik verhandelt. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet darüber:

Der Referent, Prof. v. Miaskowski-Breslau, trug das Material der in 52 Amtsgerichtsbezirken aufgenommenen diesbezüglichen Statistik vor und glaubte aus demselben folgern zu dürfen, „daß, soweit die herangezogenen Amtsgerichtsbezirke in Betracht kommen, die beunruhigenden Zustände des bäuerlichen Grundbesitzes nur Einzelheiten und Ausnahmen sein könnten. An dieses Referat schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion. Von verschiedenen Rednern wurden die Konklusionen des Referenten aus dem von ihm vorgetragenen Material als viel zu optimistisch angegriffen. Zu einem Abschlusse gelangte die Verhandlung nicht, wird vielmehr morgen wieder aufgenommen, wo dann auch erst über die eingebrachten Anträge verhandelt werden wird.

— Zur Rechtfertigung der aufsehenerregenden Handhabung des Kolportageparagraphen seitens der Amtshauptmannschaft in Pirna erläßt diese Behörde eine Erklärung, welche die Angelegenheit allerdings in wesentlich günstigerem Lichte erscheinen läßt. Danach hat der betreffende Kolporteur bei Vorlegung seines Verzeichnisses erklärt, daß er nicht beabsichtige, die daselbst aufgeführten mehr als 100 Schriften sämmtlich zu kolportiren. Aufgefordert, diejenigen Schriften, welche er zu kolportiren gedenke, vorzulegen, hat der Betreffende eine größere Anzahl von Druckschriften eingereicht mit der Erklärung, daß er andere nicht kolportiren wolle. Aus dem Verzeichniß sind alsdann diejenigen Schriften gestrichen worden, welche nicht mit vorgelegt worden oder welche mit Zusicherung von Prämien vertrieben werden sollten. Ueber den Inhalt der gestrichenen Schriften sollte damit ein Urtheil nicht abgegeben werden, und eine Nachschrift theilt noch mit, daß dem Kolporteur nachträglich sämmtliche beanstandeten Schriften freigegeben worden sind. Die Sache ist damit in befriedigender Weise aufgeklärt; nur die eine Frage erhebt sich auch hier wieder, ob ein Kolporteur verpflichtet ist von den Druckschriften, die er zu führen gedenkt, nur ein Verzeichniß oder ein wirkliches Exemplar bei der Behörde zur Genehmigung einzureichen. Eine authentische Interpretation der bezüglichen Bestimmung wäre wünschenswerth.

— Wie dem „Standard" von seinem Berliner Korrespondenten geschrieben wird, soll zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland ein Vertrag abgeschlossen worden sein, als dessen Hauptpunkte folgende bezeichnet werden:

1) Versicherung Rußlands, den anderen beiden Kaiserreichen gegenüber den Frieden aufrecht zu erhalten und die dadurch bedingte Zurückziehung der russischen Truppen von der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Grenze; 2) Rußlands Verhältniß auf der Balkan-Halbinsel, namentlich Oesterreich gegenüber; beide Reiche anerkennen den Status daselbst auf Grundlage des Berliner Friedens; Rußland speziell die Okkupation Bosniens und der Herzegowina Seitens Oesterreich-Ungarns; 3) Rußlands Stellung zu Frankreich mit der ausdrücklichen Erklärung Rußlands, die französischen Revanche-Wünsche keinenfalls zu unterstützen; 4) Die gegenseitige Zusicherung den europäischen Frieden aufrecht zu halten; 5) Festsetzung der Dauer dieser Abmachung auf fünf Jahre.

Die Initiative zu diesem Vertrage soll von Rußland ausgegangen sein, welches hofft, dadurch seine Finanzen und innere Lage zu bessern. Giers gelang es während seiner Reise in Berlin und Wien, diese Abmachungen zum Abschluß zu bringen, welche den europäischen Frieden auf mindestens fünf Jahre hinaus sichern. Andererseits bleibt Rußland freie Hand in Asien.

da weder Deutschland noch Oesterreich sich dort einmischen werden. Dieser Vertrag zwischen den drei Kaiserreichen ist jedoch weder eine Wiederbelebung der Dreikaiser-Alliance, noch eine Veränderung der Tripel-Alliance zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, welche letztere bekanntlich bindende Verpflichtungen enthält über den casus belli, die gegenseitige Garantie der Besitzungen, sowie Festsetzungen über die Theilnahme und die Anzahl der Truppen der drei betheiligten Mächte, Deutschland, Oesterreich und Italien, falls sie angegriffen werden.

— Der Gesetzentwurf über Bewilligung von Mitteln zu Marinezwecken, dessen Inhalt in der Hauptsache schon mitgetheilt ist, fordert u. A. einen Mehrbedarf für die nächsten drei Regierungsjahre von 1884 bis 1887 für 900 Seeleute, und zwar für sechs Deckoffiziere, 90 Unteroffiziere und 804 Matrosen im Betrage von jährlich 49 812 Mark; für 300 Köpfe Matrosenartillerie, und zwar 30 Feldwebel und Unteroffiziere und 270 Mann im Betrage von 16 006 Mark; für 300 Köpfe Maschinenpersonal, und zwar für 24 Maschinisten. 48 Maschinen-Maate und Feuermeister und 228 Heizer im Betrage von 38 413 Mark; für 100 Schiffsjungen im Betrage von 1128 bezw. 1092 Mark. Zur Motivirung der Vorlage ist eine eingehende Denkschrift, betreffend die weitere Entwickelung der kaiserlichen Marine, beigegeben. Dieselbe beginnt mit einem kurzen genugthuungsvollen Rückblick auf den Flottengründungsplan unter Hervorhebung des Umstandes, daß auch neue Aufgaben der Marine in stetigem Zusammenhange mit dem Flottengründungsplan und ohne jeden Bruch mit der Vergangenheit gelöst werden konnten. Dann heißt es in der Einleitung wörtlich:

Es ist wohl keine politische friedliche oder kriegerische Situation denkbar, in welcher die deutsche Marine das, was sie zur Zeit besitzt, würde entbehren können. Ob aber an diesem Stamme, dem einen oder dem anderen Zweige für die nächsten Jahre eine fürsorglichere, ihn rascher fördernde Behandlung zu Theil werden soll, kann sowohl von militär-politischen Erwägungen, als vom Standpunkte der Technik abhängig gemacht werden. Es würden z. B. die vorzugsweise dem Küstenkriege dienenden Zweige der Marine um so mehr berücksichtigt werden müssen, je wahrscheinlicher es würde, daß unser Auftreten auf der hohen See im Falle eines Krieges Gegner finden würde, welche an Schlachtschiffen sehr überlegen wären. Es könnte ferner eine neue technische Erfindung nach der einen Seite hin eine ungeahnte Entwickelung gestatten, während auf einer andern Stelle Versuche, die dem Abschluß nahe schienen, noch auf Jahr und Tag hinaus fortgesetzt werden müßten, ehe ihre Resultate verwerthbar würden. Schon in der zurückliegenden Periode sind solche Fälle eingetreten und mannigfache Abweichungen vom Flottengründungsplan nöthig geworden. In Zukunft aber würde das noch häufiger der Fall sein und würde daher einem eine längere Periode umfassenden Plane wesentlich nur theoretischer Werth innewohnen. Trotz solchen Planes würden bei jeder neuen Geldforderung erneute Verhandlungen nöthig sein, und schließlich wäre vielleicht noch zu besorgen, daß man sich an früher festgelegte Meinungen mehr gebunden hielte, als den wechselnden Ansprüchen des realen Lebens gegenüber nützlich wäre. Anderseits läßt sich aber nicht verkennen, daß eine Schöpfung wie die deutsche Marine nicht von der Hand in den Mund leben kann. Sowohl die Ausbildung des Personals als der Schiff- und Maschinenbau und die Entwickelung technischer Anlagen erfordern längere Zeiträume, eine einige Jahre hindurch fortgesetzte Thätigkeit in ein und derselben Richtung, ehe sie nutzbare Resultate ergeben. Es erscheint daher zweckmäßig, in dem Stadium, welches die Marine erreicht hat, zunächst zu untersuchen, ob und welche ihrer Zweige etwa in der Entwickelung zurückgeblieben sind, ob nach dieser oder jener Seite der mögliche Gebrauch der Marine im Frieden oder im Kriege neue Forderungen zu Tage treten lassen wird, und ob und wo Fortschritte in der Technik den Entwickelungsgang, auf neue Wege hinweisen. Es wird weniger darauf ankommen, den Blick in eine fernere Zukunft schweifen zu lassen, als vielmehr die in dem Zeitraume von drei oder vier Jahren erreichbaren näheren Ziele bestimmter ins Auge zu fassen.

Im Einzelnen verbreitet sich die Denkschrift sehr eingehend über Schiffe und Fahrzeuge, über das Personal und die Nothwendigkeit seiner Vermehrung, über anderweite Entwickelung der Marine, besonders Erweiterung des Torpedowesens, die Einrichtungen für den Mobilmachungsfall und endlich über die dringlichen Maßregeln, welche die Vorlage fordert. Am Schlusse heißt es, daß man die verhältnißmäßig geringen Mittel nicht versagen möchte, „wenn damit erst das in Jahren mühevollen und energischen Schaffens Erreichte in seinem vollen Werth nutzbar wird."

— Die mit elektrischem Lichte auf See gemachten Erfahrungen haben, wie das „Wilhelmshavener Tagebl." meldet, bei der Marine im Allgemeinen zu keinem günstigen Ergebnisse geführt. Durch diesen Beleuchtungsmodus sollte den Schiffen die Möglichkeit gewährt werden, ein Heranschleichen der Torpedoböte rechtzeitig zu entdecken und danach ihre Abwehr einzurichten. In Wirklichkeit hat sich indessen der um die Schiffe und Fahrzeuge verbreitete Lichtkreis als so beschränkt und zweifelhaft ausgewiesen, daß die feindlichen Böte ungehindert bis in ihren Bereich gelangen konnten, wo ihnen das im hellsten Lichte hervortretende Schiff eine nicht zu verfehlende Zielscheibe bot. Ein Aufsatz in einem der letzten Beihefte zum „Marine-Verordnungs-Blatt" sprach sich ebenfalls dahin aus. Die Versuche mit elektrischem Licht werden nichtsdestoweniger mit Apparaten von stärkerer Lichtkraft fortgesetzt werden.

L. C. Nach der Beerdigung der Leiche von Eduard Lasker haben die Abgg. Dr. Bamberger, Dr. Georg v. Bunsen, v. Forckenbeck, Dr. Friedrich Kapp, Rickert und Schrader Namens ihrer politischen Freunde an den Präsidenten des Repräsentantenhauses zu Washington und an den Senator Karl Schurz Dankschreiben gerichtet. Das Schreiben lautet:

Berlin, 27. Januar 1884.

Die Unterzeichneten beehren sich im Auftrage der heute hier versammelten Mitglieder aus allen Theilen des deutschen Reiches, Ihnen, Herr Senator, den wärmsten Dank für den beredten Ausdruck inniger Theilnahme und freundschaftlicher Hochachtung auszudrücken, den wir in Ihrer ausgezeichneten Rede bei der Leichenfeier unseres verblichenen Führers und Freundes Eduard Lasker in Newyork gefunden haben. Die liberale Vereinigung verbindet mit dieser Danksagung die heißesten Wünsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen der mächtigen und emporstrebenden Vereinigten Staaten Amerikas und für die Befestigung und Weiterentwickelung der wechselseitigen Freundschaft zwischen beiden Nationen.

— Unter dem Titel „Gegen den Staatssozialismus" ist jetzt als Heft 41 und 42 der „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen" (Berlin, Bernhard Simion), die seit ihrer ersten Ankündigung mit Spannung erwartete Schrift erschienen, zu deren Abfassung sich drei unserer nationalökonomischen Schriftsteller, die Herren Ludwig Bamberger, Theodor Barth und Max Brömel vereinigt haben. Die erste Stelle nimmt gebührendermaßen Bamberger mit einer Abhandlung ein, welche den besonderen Titel: „Die Invasion der sozialistischen Ideen" trägt. Mit der ihm eigenen Meisterschaft in der Behandlung des Stoffs und pointenreichen Darstellung schildert er darin den Kreis von Vorstellungen, welche heute bei einem beträchtlichen Theile der Nation das Urtheil über die bestehende Wirthschaftsordnung und ihre Reformbedürftigkeit beeinflussen; er zeigt, wie der Uebel größtes nicht sowohl in dem liegt, was unmittelbar gesetzliche Gestalt anzunehmen droht, als in der Verheerung, welche in den Ideen, und zwar nicht nur in den Köpfen der Masse, sondern auch in denen der einflußreichsten Kreise angerichtet wird. In der zweiten Abhandlung „die charakteristischen Züge des heutigen Staatssozialismus" forscht Th. Barth den Wurzeln nach, aus denen der Staatssozialismus seine Kraft zieht. Der philantropische, der volkswirthschaftliche und der politische Sozialismus sind die drei Hauptarten des modernen Staatssozialismus, in deren treffender Schilderung die geistige Verwandtschaft aller sozialistischen Bestrebungen nachgewiesen wird. Als nothwendiger Abschluß bei den Arbeiten erscheint der Aufruf: „Zur Vertheidigung der privaten Erwerbthätigkeit", welcher die dritte, von M. Brömel verfaßte Abhandlung der Schrift bildet. Der Verfasser entwirft darin ein sorgfältig durchgearbeitetes Bild der Entwickelung, welche unser auf freier Erwerbsthätigkeit beruhendes Wirthschaftsleben in den letzten Jahrzehnten genommen hat; er legt dar, welche verderbliche Störung in diese Entwickelung durch die staatssozialistische Projektmacherei hineingetragen wird, und erörtert schließlich die Frage, ob sich zur Abwehr verhängnißschwerer Folgen nicht die Begründung einer großen antisozialistischen Vereinigung empfiehlt. — Um diesem dreifachen Appell an das besitzende, gebildete, arbeitende, strebende Bürgerthum zur Vertheidigung der freien Erwerbthätigkeit eine recht weite Verbreitung zu ermöglichen, ist der Preis für die 5 Bogen starke Schrift auf nur 1 Mark normirt worden. Für Vereine, welche eine größere Anzahl von Exemplaren zur Vertheilung an ihre Mitglieder anzuschaffen wünschen, wird die Verlagshandlung außerdem eine ganz billige Volksausgabe veranstalten.

Elbing, 2. März. Bei dem Schichau'schen Brande läßt sich der Schaden noch nicht annähernd bestimmen. Betheiligt sind bei der Versicherung des ganzen Etablissements die Aachen Münchener, die Schlesische und die Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft, jede mit ca. 350 000 M. Das Gebäude, in welchem das Feuer ausbrach, enthielt unten die Maschinenwerkstätte, darüber befand sich die Tischlerwerkstätte, und über dieser der Modellboden. Auf letzterem ist das Feuer entstanden. Man nimmt an, daß sich beim Betrieb der in der Tischlerwerkstätte aufgestellten Kreissäge Sägespähne unbemerkt entzündet haben und sich das Feuer durch einen Ständer dem Modellboden mitgetheilt hat.

Lötzen, 3. März. Vor wenigen Tagen hatte der Sergeant R. das Unglück, einen Rekruten zu erschießen. R., von dem Schießplatze zurückkehrend, verfiel innerhalb der Festungswerke auf den unseligen Gedanken, einen von dem Dache der mittleren Kaserne herabhängenden Eiszapfen hinunterschießen zu wollen. In demselben Augenblick als R. schußbereit angelegt hatte, steckte der vorgedachte Rekrut den Kopf zum Fenster hinaus und wurde von dem Geschoß so unglücklich in den Kopf getroffen, daß er sofort todt zusammen sank. R. wurde sofort verhaftet.

Pr. Stargardt, 2. März. In der hiesigen katholischen Gemeinde werden Unterschriften zu einer Petition an den Herrn Kultusminister gesammelt, in welcher unter Bezugnahme auf den Wiener Kongreß und die Worte der königlichen Vorahnen unseres Kaisers und Königs die polnischsprechenden Eltern bitten, in den Schulen die polnische Sprache als Lehrsprache, ebenso wie in der Provinz Posen einzuführen oder doch wenigstens den Religionsunterricht jedem Kinde in seiner Muttersprache ertheilen zu lassen. („Germ.")

Stralsund, 3. März. (Priv.-Mitth.) Unsere Stadt, in der früher wenig politisches Leben herrschte, ist gegenwärtig der Schauplatz lebhafter Agitation. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre bei einer Nachwahl der liberale Kandidat Samm gewählt. Die Konservativen geben sich große Mühe, den Kreis bei der kommenden Neuwahl wieder zu erobern. Im Beginne dieses Jahres wurde ihr Wahlverein neu organisirt. Am 5. Januar sprach der Landtagsabgeordnete Dr. Delbrück in einer öffentlichen Versammlung über die Handwerkerfrage im Zusammenhange mit der sozialen Reform. Als nun die Liberalen ebenfalls vorgingen und Herr Samm auf den 1. März einen Vortrag über die politische Lage ankündigte, hofften die Konservativen, Letzteren dadurch gänzlich bei Seite zu schieben, daß sie auf den Tag vorher eine Versammlung einberiefen, in welcher der Baumeister Felisch aus Berlin über die Innungen und die Handwerkerbewegung sprach. Die Versammlung war zwar sehr stark besucht, doch befanden sich unter den Anwesenden zahlreiche Liberale. Herr Felisch fand mit seinem Vortrage absolut keinen Anklang. Die Anwesenden verhielten sich völlig kühl, und ganz vereinzelt ertönte hier und da ein Bravo. Noch mehr bewies die Debatte, daß die Konservativen kein Glück hatten. Denn nicht nur bekämpften mehrere Liberale den Referenten sehr gründlich, sondern auch die konservativen Redner waren sich völlig uneinig darüber, ob freie oder Zwangsinnungen noth thäten, und befehdeten sich in sehr erregtem Tone deswegen. Die Versammlung ging in sichtlich enttäuschter Stimmung auseinander. Einen um so erfreulicheren Eindruck gewährte der folgende Tag, an welchem Samm im Hotel Bismarck sprach. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, über 100 Personen mußten wegen Raummangels umkehren. Samm wurde bei seinem Auftreten lebhaft begrüßt. In klarer, anschaulicher Rede erstattete er seinen Wählern Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit, bekämpfte die Vorlagen der Regierung, und forderte zum treuen Ausharren bei den freisinnigen Prinzipien auf. Lebhafter Beifall folgte seiner Rede. In der Debatte sprachen sämmtliche Redner in dem Sinne des Referenten, und auf Aufforderung des Vorsitzenden traten noch an demselben Abend viele neue Mitglieder in den liberalen Wahlverein ein. Diese beiden erregten Tage haben bewiesen, daß der Liberalismus seit dem vorigen Jahre in diesem Wahlkreise sehr festen Boden gewonnen hat, und berechtigten uns zu der Hoffnung, daß er bei den kommenden Wahlen abermals den Sieg erringen wird.

Züllichau, 3. März. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern in den Nachmittagsstunden die Kunde von einem in unserer Stadt verübten fünffachen Giftmorde und rief nicht geringe Aufregung hervor. Die bekannte böhmische Sänger- und Harfenspieler-

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König**.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

Wenn dieses Geld nicht wieder zum Vorschein kam, dann stand der Beraubte, der es unmöglich zurückzahlen konnte, vor dem Bankerott, und die Schande dieses Bankerotts fiel auf die ganze Familie zurück. Und wenn der Angeklagte keine Vorkehrungen getroffen hatte, um seine Flucht noch länger als bis zum Morgen zu verheimlichen, oder die Verfolger auf eine falsche Fährte zu führen, so war es wohl deshalb nicht geschehen, weil er keine Zeit dazu fand. Versucht hatte er es dennoch und zwar dadurch, daß er den Schreibtisch erbrach, das Fenster öffnete und den Kassenschlüssel in den Garten warf, er wollte dadurch den Glauben wecken, daß der Dieb von außen eingestiegen sei.

„Nein, man mochte die Sache betrachten, von welcher Seite man wollte, man mochte pro und contra so scharf wie möglich prüfen, immer wieder mußte man zu dem Schlusse kommen, daß nur der Angeklagte, und nur dieser, die That begangen haben konnte."

So sprach der Staatsanwalt und in den Mienen der Geschworenen las man, daß er sie überzeugt hatte.

Und diese Ueberzeugung wurde durch die Rede des Vertheidigers nicht erschüttert, trotz seiner warmen, hinreißenden Beredtsamkeit.

Es war ja ein alter, längst bekannter Kniff, sich auf die Jugend und Unbescholtenheit des Angeklagten zu berufen! Und wenn auch der Vertheidiger jeden Beweis angriff und zu widerlegen versuchte, er konnte ihn doch nicht aus der Welt schaffen, und was er über das Gemüthsleben des Angeklagten nach jenem Bruch sprach, das wollte den Geschworenen nach der Rede des Staatsanwalts nicht mehr einleuchten, sie lächelten nur darüber. Er hatte sehr lange und sehr warm gesprochen, und waren durch seine Rede einige Zweifel geweckt worden, so wurden diese durch die scharfe Replick des Staatsanwalts wieder beseitigt.

Der Abend dämmerte schon, als die Geschworenen sich mit ihren Fragen in das Berathungszimmer zurückzogen, und sie waren rascher mit ihrem Urtheil fertig, als selbst der Staatsanwalt es erwartet hatte.

Ihr Wahrspruch lautete auf: „Schuldig", aber sie ließen mildernde Umstände gelten.

Der Gerichtshof erkannte nach langer Berathung auf eine Gefängnißstrafe von drei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, und nachdem das Urtheil verkündet war, richtete der Präsident an den Verurtheilten noch einmal die Frage, ob er nun die Schuld bekenne und falls das Geld noch vorhanden sei, den Ort bezeichnen wolle, an dem es liege.

Das Antlitz Gustav's war todesbleich geworden, er ließ den glühenden Blick langsam über die Zeugen und die Geschworenen gleiten und heftete ihn dann fest auf das Gesicht des Fragenden.

„Ich habe nichts zu bekennen," antwortete er mit fester Stimme, „was Sie alle auch von mir glauben mögen, vor dem Angesicht Gottes, der auf uns niedersieht, schwöre ich, daß ich schuldlos bin."

Der Gerichtshof trat ab, die Geschworenen entfernten sich mit dem befriedigenden Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt und ein gefährliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft für längere Zeit unschädlich gemacht zu haben, die Zeugen und die Zuhörer verließen ebenfalls den Saal; mit starrem Blick schaute Gustav ihnen nach, der von zwei Gerichtsdienern bewacht, hoch aufgerichtet hinter dem Gitter der Anklagebank stand.

Vor dieser Bank stand der Tisch des Vertheidigers; der Doktor Kirchner legte mit finster umwölkter Stirne seine Akten zusammen.

„Und nun ist alles zu Ende!" sagte Gustav mit einem schweren Seufzer, während er mit der Hand langsam über seine Augen fuhr.

Vielleicht wäre es so, wenn Sie keine Freunde hätten!" erwiderte der Doktor, sich zu ihm wendend. „So lange Sie diese noch besitzen, haben Sie keinen Grund zum Verzagen! Weshalb haben Sie meine Warnung nicht beachtet? Durch Ihre Leidenschaftlichkeit verdarben Sie alles, es ist ein durchaus falsches Prinzip, wenn man die Geschworenen zu beeinflussen sucht, ehe sie Zeit gehabt haben, sich ihr eigenes Urtheil zu bilden. Ein solches Urtheil kann man später erschüttern, aber man darf ihm nicht vorgreifen."

„Verzeihen Sie, das lag nicht in meiner Absicht, ich folgte nur dem Groll, der in meinem Innern tobte," entgegnete Gustav herb. „Als die Zeugen aufgerufen wurden, sah ich diejenigen wieder, deren boshaften Intriguen ich die Vernichtung meines Lebensglückes, meiner Ehre und meiner Freiheit verdanke, ich konnte dem Sturme nicht gebieten, der bei ihrem Anblick in mir erwachte."

Der Blick des Doktors ruhte auf dem Publikum, das sich keineswegs beeilte, den Saal zu verlassen.

„Sie sehen nun die Folgen," sagte er bedauernd, „ich habe gethan, was ich zu thun vermochte —"

„Ich weiß es und ich danke Ihnen dafür!"

„Ich werde nun die Kassation Ihres Urtheils beantragen."

„Ich glaube nicht, daß Sie damit durchdringen werden."

„Gleichviel, so gewinnen wir doch Zeit. Wir sind noch nicht zu Ende, Ihre Freunde werden thätig bleiben, das mag Sie trösten und ermuthigen. Bisher ist leider eine falsche Fährte verfolgt worden, ich glaube aber nun eine bessere Spur gefunden zu haben. Morgen besuche ich Sie, um mit Ihnen darüber zu reden."

„Wollen Sie mir dann auch sagen, wie dieses Urtheil von denen, die mir nahe stehen, aufgenommen worden ist?" fragte Gustav mit bebender Stimme.

Darüber kann ich Sie schon jetzt beruhigen, es wird bei ihnen den Glauben an Ihre Schuldlosigkeit nicht erschüttern!"

„Auch bei derjenigen nicht, deren Meinung für mich werthvoller sein muß als die jedes anderen Menschen?"

„Nein, auch bei ihr nicht."

„Wissen Sie mit voller Sicherheit, daß sie so fest an mich glaubt?" sagte Gustav, in dessen Augen es freudig aufblitzte.

„Ich weiß es", nickte der Advokat, „und noch mehr, ich bin beauftragt, es Ihnen zu sagen!"

„Tausend Dank! Mit diesem ermuthigenden Troste will ich alles geduldig ertragen! Wollen Sie ihr das sagen?"

„Heute noch, verlassen Sie sich darauf."

„Was aber dann, wenn alle Mühe vergebens ist und ich die über mich verhängte Strafe verbüßen muß?"

Gesellschaft **Preißig**, bestehend aus 2 Herren und 3 Damen, gab am vergangenen Sonnabend Abend bis gegen 12 Uhr Vorträge im Fischer'schen Hotel hierselbst, woselbst sie auch logirte. Als sich bis Sonntag Mittag Niemand von der Gesellschaft sehen ließ, auf wiederholtes Klopfen und Rufen an der Thür ihres Zimmers auch keine Antwort erfolgte, öffnete man diese endlich gewaltsam. Beim Eintritt ins Zimmer fand man, wie man der „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, sämmtliche 5 Personen noch im Bett, deren nähere Untersuchung indeß ergab, daß 3 davon — 1 Herr und 2 Damen — bereits verstorben und 2—1 Herr und 1 Dame — schwer krank waren, während man auf dem Tische Kaffe vorfand, der laut ärztlicher Aussage Arsenik enthielt. Die Leichen selbst, sowie die beiden noch Lebenden wurden demnächst auf polizeiliche Anordnung nach dem hiesigen Johanniter-Krankenhause übergeführt. Die Motive zu dieser verzweifelten That, sowie der Thäter selbst, der doch nur unter der Gesellschaft zu suchen sein dürfte, würden jedoch kaum zu ermitteln sein, wenn es nicht gelingt, einen der Schwerkranken, worunter Preißig selbst, am Leben zu erhalten, wozu zur Zeit wenig Hoffnung vorhanden. Nahrungssorgen dürften jedoch kaum das Motiv sein, denn sämmtliche Personen waren zusammen noch im Besitz von über 100 Mark und zahlreicher Goldsachen; es gewinnt vielmehr den Anschein, es läge die Ursache in ausgebrochenen Zwistigkeiten, denn im Zimmer ist bis gegen 3 Uhr Morgens lautes Lärmen und Toben gehört worden.

Halle, 4. März. (Priv.-Telegr. der „Voss. Ztg.") In der heute hierselbst abgehaltenen Verwaltungsrathsitzung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn lag die Offerte der Regierung vor. Es wurde kein bestimmter Beschluß gefaßt, sondern man einigte sich dahin, der Generalversammlung die Entscheidung über die Offerte der Regierung zu überlassen. Schließlich wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, welche bei etwaigen Veranlassungen die Verhandlungen mit der Regierung führen soll.

Frankfurt a. M., 2. März. Die Untersuchung wegen des Dynamitattentats gegen das hiesige Polizeipräsidialgebäude ist, wie man dem „Schw. Merkur" schreibt, in jüngster Zeit so geheim geführt worden, daß wenig Zuverlässiges darüber in die Oeffentlichkeit drang. Nun hört man, daß verschiedene der unter dem Verdacht der Mitbetheiligung Verhafteten neuerdings wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten, weil sie ihre Unschuld darthun konnten. Kürzlich wurde nun aus Luxemburg ein neuer Verdächtiger hier eingeliefert, der mit der That in Zusammenhang stehen soll; derjenige aber, welchen man als den Hauptthäter betrachtete, der Schriftsetzer F. A. Reinsdorf, konnte des Verbrechens ebenfalls nicht überführt werden. Er ist zwar nicht, wie von hier nach auswärts gemeldet wurde, bereits aus der Haft entlassen, aber er hat nunmehr seine Abwesenheit vom Orte der That vollständig nachgewiesen, und nur der Umstand, daß ihm noch andere Vergehen zur Last gelegt werden, hat seine Entlassung bisher verhindert.

Frankreich.

Paris, 2. März. Man liest im „Intransigeant": „Wir erfahren in letzter Stunde, daß Krapotkin nach Paris überführt werden wird. Heute Abend trifft er hier ein. Diese von der Menschlichkeit gebotene Maßregel wurde in Folge eines Berichts des Gefängnißarztes von Clairvaux getroffen, der besser wie jeder andere den beklagenswerthen Gesundheitszustand des hervorragenden Gelehrten erkennen konnte. Diese späte Genugthuung, welche der öffentlichen Meinung gewährt wird, erscheint uns unzulänglich. Krapotkin muß in Freiheit gesetzt werden. Wird die Regierung begreifen, daß sie keine Sekunde zögern darf, um diese von der gesammten Presse geforderte Maßregel zu treffen?"

Rußland und Polen.

WO. Petersburg, 3. März. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Gestern war der Jahrestag der vor 23 Jahren in Rußland erfolgten Bauernbefreiung. Doch noch andere Erinnerungen sind mit diesem Tage eng verknüpft. Gestern vor drei Jahren sollte das russische Volk mit weiteren freiheitlichen Institutionen nach westeuropäischem Muster beschenkt werden. Auf Befehl Alexander II. war unter dem Vorsitz Loris Melikow's ein Verfassungsprojekt ausgearbeitet worden und sollte dasselbe am 2. März 1881 verkündet werden. Dieser ursprüngliche Plan wurde aber auf Wunsch Alexander II. dahin abgeändert, daß das bezügliche Manifest erst am Geburtstage des damaligen Thronfolgers, welcher im genannten Jahre auf den 10. März neuen Styls fiel, erscheinen sollte. Als der Thronfolger hiervon erfuhr, protestirte er gegen ein derartiges Arrangement, da er von Anfang an stets Gegner irgend welcher konstitutioneller Zugeständnisse gewesen sei. Man nahm also auch vom zweiten Plane Abstand und bevor man schließlich einen dritten passenden Tag gefunden hatte, erfolgte am 13. März die schreckliche Katastrophe am Katharinenkanal. Von einer Verfassung für Rußland war nun keine Rede mehr. Das Loris Melikow'sche Projekt wanderte in's Archiv, und wann und ob überhaupt es seine Auferstehung feiern wird, das liegt im dunklen Schooße der Zukunft. Mit Vorliebe benutzen aber noch immer hiesige Korrespondenten ausländischer Zeitungen den Geburtstag des jetzigen Kaisers, um für denselben mehr oder minder wichtige Reformen für Rußland zu prophezeien. In diesem Jahre, einem Schaltjahre, fällt das Wiegenfest Alexander III. auf den 9. März n. St. Wenn die genannten Korrespondenten Recht hätten, so würde uns am nächsten Sonntage die Einberufung einer Bojarenduma bevorstehen, wie es Ende des vorigen Jahres einige ausländische Blätter voraussagten, oder auch die Gründung eines „höchsten Rathes" unter dem Vorsitz des Kaisers, eine Nachricht, die zur Zeit vom Auslande eifrig kolportirt wird. Leider handelt nur der böse Kaiser nicht so, wie es ihm „gut informirte" Berichterstatter vorschreiben, und so wird uns auch der nächste Sonntag nichts Besonderes bringen, wie ich Ihnen schon heute telegraphisch meldete. Was dieser „Höchste Rath" überhaupt vorstellen sollte, ist mir, und wohl auch den Erfindern desselben unklar. Wir haben hier wohl einen „Höchsten Gerichtshof" mit Loris Melikow an der Spitze zur Aburtheilung der Nihilisten gehabt, von einem „Höchsten Rath" hat man in Rußland aber nie etwas gehört. Wenn der Kaiser sich mit Tolstoi, Tscherewin, Orschewskij, Pobjedonoszew 2c. berathen will, so braucht er wohl kaum deshalb eine besondere Körperschaft zu gründen.

Die Kälte während der letzten Parade (auf der Fläche bis 17 Grad Reaumur) hat unterm Militär viele Opfer gefordert. Besonders haben die außerhalb Petersburgs stationirten Kavallerieregimenter gelitten. Ein hoffnungsvoller junger Offizier des Leib-Ulanenregiments Lieutenant von Rosenschild-Paulin liegt krank auf den Tod darnieder. Ein Bein von ihm abgefroren und mußte dasselbe amputirt werden. Es ist im Militär sehr darüber gemurrt, daß Alexander III. viel weniger seine Elitetruppen schont, als sein Vater, der jede Parade abbestellte, wenn mehr als 6 Grad Kälte waren.

Serbien.

* Wie man aus Belgrad meldet, ist die Krönung des serbischen Königspaares in diesem Jahre beschlossen, ohne daß aber der genaue Zeitpunkt bisher festgestellt wäre. Wahrscheinlich erfolgt sie im Herbste. Die Arbeiten im Kloster Zitschi, wo der Krönungsakt vollzogen werden wird, nehmen im nächsten Monat ihren Anfang.

Egypten.

* Ueber die Schlacht bei El-Teb ist der offizielle Bericht des Generalmajors Sir G. Graham beim Kriegsministerium eingelaufen, in welchem es heißt:

„Auf meine Botschaft an die Rebellenführer traf keine Antwort ein. Ich rückte gestern Morgen (1. März) vom Fort Baker mit allen disponiblen Truppen aus (3000 Mann Infanterie, 750 berittene Soldaten und 115 Marinesoldaten, 6 Mitrailleusen und 8 siebenpfünder Kanonen). Ich fand die Rebellen bei Teb verschanzt und im Besitze Krupp'scher Kanonen. Wir schwenkten zur Rechten, um die Verschanzungen zu umgehen, die wir dann von der Rückseite stürmten. Zwei Positionen wurden genommen und vier Krupp'sche Kanonen, zwei Haubitzen, eine Mitrailleuse und etwas Munition erbeutet. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich. In den eingenommenen Stellungen zählten wir bereits 900 Leichen und viele liegen noch auf dem Schlachtfelde, wo die Kavallerie angriff. Die Schlacht währte drei Stunden; der Feind leistete eine verzweifelte und ausdauernde Gegenwehr; seine Zahl wird auf 10 000 geschätzt. Unsere Verluste betragen 28 Todte, 2 Vermißte und 142 Verwundete. Ich befestige diesen Posten und rücke morgen nach Tokar vor. Ich habe den Befehlshaber von Tokar zur Unterwerfung auffordern lassen und die Bedingungen von gestern wiederholt."

Dem „Reuter'schen Bureau" ist aus Suakin unterm 2. d. M. die folgende Meldung zugegangen:

„Gestern Mittag zogen die britischen Truppen in Tokar ein. Einige Schüsse wurden ausgewechselt, worauf etwa 4000 Rebellen aus der Stadt entflohen. Osman Digma hat etwa 8 Meilen von Suakin entfernt ein Lager bezogen und man glaubt, daß es beim Rückzuge der britischen Truppen zu einer neuen Schlacht kommen werde. Die Leichen der unter Baker Pascha gefallenen Dr. Leslie, Hauptmann Forestier-Walker und anderer Europäer wurden aufgefunden und gestern bestattet. Lieutenant Royds ist seinen Wunden erlegen und wurde gestern bei Trinkitat begraben."

Die „Times" hofft zwar, daß die Araber sich die empfangene Lektion zu Herzen nehmen werden und weiteres Blutvergießen verhütet werden wird; doch haben die Araber bei El Teb mit einer Todesverachtung gekämpft, daß kaum anzunehmen ist, daß sie den Kampf aufgeben werden, so lange sie noch widerstandsfähig sind. Drei und eine halbe Stunde haben sie den Grund Zoll für Zoll vertheidigt mit einem Muthe, den nur der Fanatismus eingeben kann. Daß nackte Wilde sich gegen gut disziplinirte Truppen, die mit den besten Waffen versehen sind, zu halten vermochten, macht die Niederlage Baker Paschas um so begreiflicher. Es war bedauerlich, fügt ein Bericht hinzu, einen solchen Feind für einen solchen Verbündeten bekämpfen zu müssen. — Tokar wurde am 1. März Morgens besetzt. Es wurde kein Widerstand geleistet. Die Bevölkerung war außer sich vor Freude, sie stürmte zur Stadt heraus und überhäufte die Engländer mit Zärtlichkeiten.

Der „Polit. Corresp." geht aus Kairo die telegraphische Mittheilung zu, daß einem aus Khartum eingelangten Telegramm zufolge die Bekanntmachung Gordon Paschas erfolglos geblieben sei, und daß, falls die 2000 Irregulären, die am 28. v. M. von Khartum aus dem nahen Feinde entgegengeschickt worden, eine Niederlage erlitten, Khartum unhaltbar sei. Die englischen Blätter enthalten über diese Truppensendung keine Andeutungen.

Aus dem Munde eines französischen Kaufmanns, M. Marquet, der lange Zeit im Sudan gelebt hat und sich jetzt zurückzieht, erfährt man auch Einiges über das Schicksal der Armee von Hicks Pascha, aus deren Untergang kein einziger überlebender Europäer zurückgekehrt ist, um über das Vorgefallene zu berichten. Auch M. Marquet war selbst nicht anwesend, behauptet aber, daß das, was er erfahren hat, zuverlässig ist. Nach seinen Nachrichten war Tags vor der Schlacht zwischen General Hicks und Aladin Pascha ein Streit über den einzuschlagenden Weg entstanden. Der englische General wollte nördlich vom Gebirge direkt auf Obeid vordringen, während Aladin Pascha die südliche Route wählte und beim See lagern wollte, ehe er Obeid angriff. Die beiden trennten sich, jeder zog seinen Weg. Hicks Pascha wurde angegriffen, schlug aber den Feind zurück; darauf hörte er Feuer in der Richtung von Aladins Korps. Er marschirte dorthin, aber in der Dunkelheit sahen sich die beiden Korps für Feinde an und beschossen sich. Als sich am Morgen der Irrthum aufklärte, waren beide Theile so erschöpft, daß sie vom Feinde bewältigt wurden.

Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Konitz, den 4. März 1884.

Vierter Tag der Verhandlung.

Vom gestrigen Tage ist noch Folgendes zu berichten: Restaurateur Engel (Neffe des alten und Vetter des jungen Heidemann) bekundet: Einige Tage nach dem Brande äußerte Buchholz: „Der Heidemann ist

---

„Hoffen Sie und verlieren Sie den Muth nicht", erwiderte der Doktor, indem er seine Akten unter den Arm schob. „Die Gerichtsdiener werden ungeduldig, wir müssen uns trennen. Wünschen Sie keinen Besuch Ihrer Angehörigen? Jetzt nach Ihrer Verurtheilung ist die Erlaubniß nicht schwer zu erlangen."

„Wenn ich meine Schwester sehen könnte!"

„Nicht Ihre Braut?"

„Nein, nicht im Gefängniß — es wäre wohl für uns beide kein freudiges Gefühl damit verbunden."

Die Gerichtsdiener waren näher getreten, der Doktor nickte, als ob er sagen wolle, die Richtigkeit dieser Behauptung leuchte ihm ein, dann nahm er mit einem warmen Händedruck von dem Gefangenen Abschied.

„Sie sollen Ihre Schwester sehen", versetzte er, „im Uebrigen vergessen Sie nichts von dem, was ich ihnen gesagt habe."

Die Gaslampen in den Korridoren des Gerichtsgebäudes wurden eben angezündet, als der Advokat mit den Akten unter dem Arm die Treppe hinunterstieg.

Er sah in geringer Entfernung vor sich drei Herren, die er sofort erkannte: Reichert, Sonnenberg und den Stadtrath Heppner. Sie waren in dem heutigen Prozeß als Zeugen aufgetreten und unterhielten sich jetzt sehr lebhaft miteinander.

Ohne eine bestimmte Absicht zu verfolgen, war er bald, ohne daß sie es bemerkten, ihnen so nahe gekommen, daß er ihre Worte deutlich verstehen konnte.

„Machen Sie nun ein Ende," sagte Reichert, der sich in sehr erregter Stimmung zu befinden schien, „nachdem der Kerl verurtheilt ist, kann Dora an seiner Schuld nicht mehr zweifeln. Und Du mußt es ihr begreiflich machen, Heinrich, daß sie diese Verlobung ihrem guten Rufe schuldig ist, da nur durch sie allem häßlichen Gerede ein Ende gemacht werden kann."

So rasch wird das nicht gehen," erwiderte der Stadtrath. „Meine Frau wünscht es, sie möchte noch vor unserer Abreise diese Angelegenheit geordnet sehen."

„Na, na, Ihr reist ja sobald nicht nach London!"

„Spätestens in vierzehn Tagen," erwiderte Reichert.

„Aber weshalb die Eile? Vorher müßten doch die geschäftlichen Angelegenheiten hier abgewickelt sein."

„Das will ich Dir überlassen, unser Entschluß steht fest."

In diesem Augenblicke wandte Sonnenberg sich um, Doktor Kirchner konnte nun nicht länger horchen, er mußte an den Herren vorbeigehen, die seinen kühlen Gruß so höflich erwiderten, daß es ihn befremdete.

Er hörte sie hinter sich hell auflachen, wahrscheinlich spotteten sie über die vergebliche Mühe, die er sich gemacht hatte, um die Geschworenen von der Schuldlosigkeit Dornberg's zu überzeugen.

„Lacht nur," murmelte er achselzuckend, „wir wollen's abwarten, wer zuletzt lachen wird. Vielleicht würde ihnen schon heute die Lust zum Lachen vergehen, wenn sie meine Gedanken erforschen könnten. Also nach London will dieser bankerotte Bankier mit seiner Frau? Spätestens binnen vierzehn Tagen? Gut, daß ich es erfahren habe, ich kann darin nur eine Bestätigung finden, daß ich jetzt auf der richtigen Fährte bin."

Er setzte seinen Weg eiligen Schrittes fort und da er in der Nähe des Gerichts wohnte, hatte er bald sein Bureau erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, den 5. März.

„Sie ist wahnsinnig". — „Eine Parthie Piquet".

In den wechselarmen Verlauf unserer diesmaligen Schauspielsaison scheint das Gastspiel Max Loewenfeld's Leben und Abwechslung bringen zu sollen. Dem Gaste war der gestrige erste Abend geweiht. Zwar weckt die im Stile eines Gogol gezeichnete Wahnsinns-Studie, die den größeren Theil des Abends füllte, durch den Stoff an sich und die Art der Zeichnung wenig Sympathie und dies um so weniger, je wahrer, realer sich die Hauptfigur des Stückes gestaltet, doch bietet ebendiese Figur des wahnbefangenen Harleigh ein interessantes Probeobjekt für das originale Talent eines Künstlers, wie Max Loewenfeld. Wir fühlen kein Mitleid mit dem bedauernswerthen Baronet, aber wir bewundern die Originalität der Auffassung und die Macht der künstlerischen Darstellung; wir sehen mit Bangen der drohenden Explosion des Wahnsinns entgegen; wir entsetzen uns vor dem Ausbruch selbst und fühlen uns beim Eintritt des kataleptischen Zustandes fühlbar von der Luft des Irrenhauses angeweht — also keineswegs angenehm berührt — aber wir sehen über den unserm ästhetischen Gefühle unsympathischen Stoff hinweg und fühlen uns durch die vollendete Virtuosität und die unwiderstehliche Macht der Formgestaltung jenes Stoffes erhoben und verfolgen mit bewußter Bewunderung die einzelnen Erscheinungen des kraftvoll kühnen Spiels. Nur in Bezug auf einen Punkt möge es gestattet sein, ein persönliches Bedenken geltend zu machen. Die Auffassung des geisteskranken Baronets vor dem ersten Anfalle, also insbesondere zur Zeit der ersten Unterredung mit John Harrys, dem Arzte, dürfte als etwas zu düster gefärbt, zuviel mit dem voraufgehenden Schatten der bevorstehenden Katastrophe verdunkelt erscheinen. Der Scharfblick des berühmten Arztes leidet in Folge dessen gegenüber diesen fast untrüglichen Symptomen, die ja den Zuschauer über den wahren Zusammenhang nicht in Zweifel lassen, offenbar Einbuße. Würde der wahre Zustand des Baronets in weniger scharfen Strichen angedeutet, so fielen die Bedenken hinweg, auch würde sich der Eintritt der Katastrophe selbst noch wirkungsvoller gestalten. — Trefflich gelang dem Gaste die Geistesgenesung am Schlusse.

In der darauffolgenden liebenswürdigen „Parthie Piquet" hatte der geschätzte Gast Gelegenheit, in der Rolle des Chevalier von Rochefervier sein Talent für die feinere Charakterkomik brilliren zu lassen. Sein Chevalier war ein wahres Raritätenprachtstück voll des dezentesten, darum wohlthuenden, aber nicht minder wirkungsvollen Humors und gab der durch die schwülen Wahnsinnsszenen etwas beengten Stimmung eine andere, nach dem Heiteren strebende Richtung. — Bestens unterstützt wurde Herr Loewenfeld durch unsere heimischen Darsteller, insbesondere machten sich Frl. Hausmann (Anna Harleigh), Frl. Achterberg (Fanny Harleigh) und Herr von Ebeling (Arzt Harry's) im ersten Stücke, im zweiten Herr Retty (Mercier) um den Erfolg des Abends verdient. Das Gastspiel, das so interessant begonnen, verspricht, wie bereits erwähnt, in unser Repertoir eine angenehme Abwechslung zu bringen und läßt den weiteren Gaben des Gastes mit Spannung entgegensehen.

P.

doch recht dumm! Die alte Häckselmaschine kann man doch mit einem Hieb entzweischlagen, und dann erhält man sie von der Feuer-Versicherungsgesellschaft ersetzt. Das alte Ding ist doch nicht einmal das Verbrennen werth!" — Buchholz: Das ist eine Lüge. — Präs.: Ich bemerke Ihnen, Buchholz, daß Sie sich solcher Aeußerungen zu enthalten haben. Sie stehen mit verschiedenen Zeugen im Widerspruch; wie würde es Ihnen gefallen, wenn Sie Jemand Lügner nennen wollte! — Ackerbürger Mahlke: Ich sagte einmal zu Buchholz: „Wie kommt es, daß Du noch immer bist bei den Juden?" — Buchholz antwortete: „Das ist wegen des Tempelbrandes." — Buchholz bestreitet die letztere Aeußerung; er habe nur gesagt: „Ich muß bei den Juden bleiben, weil jetzt schlechter Verdienst ist. — Frau Buchholz: Kurz vor dem Brande erzählte mir mein Mann, daß er Holz aus dem Heidemannschen Hofe habe wegpacken und zwei Bretter aus dem Zaune brechen müssen. Nach dem Brande sagte mir mein Mann, er habe den Löwenberg oder den Lesheim, genau weiß ich das nicht mehr, mit einer Petroleumkanne in die Synagoge gehen gesehen. Ich habe auch selbst gesehen, daß einen Tag vor dem Brande die zwei Bretter herausgebrochen waren. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Hat Ihnen Ihr Mann erzählt, daß er noch etwas anderes Auffälliges wahrgenommen oder in der Heidemann'schen Wohnung gefunden?— Zeugin: Nein. — Präs.: Wissen Sie, was eine Zündschnur ist? — Zeugin: Nein. — Präs.: Haben Sie diese Schnur bei Ihrem Mann einmal gesehen? — Zeugin: Ja, die zeigte mir einmal mein Mann mit dem Bemerken: „Damit werden die Juden wohl den Tempel angesteckt haben." — Präs.: Wann zeigte Ihnen Ihr Mann die Schnur? — Zeugin: Im vergangenen Sommer. — Präs.: Buchholz, was sagen Sie dazu? Sie haben die Schnur Ihrer Frau schon im vergangenen Sommer gezeigt? — Buchholz: Das ist nicht wahr. — Präs.: Ihre Frau sagt es doch aber! — Buchholz: Die Frau irrt sich. — Präs: Nun, Frau Buchholz, bleiben Sie dabei, daß Ihnen Ihr Mann die Schnur schon im vergangenen Sommer gezeigt hat? — Zeugin (sich umdrehend): Buchholz! Wann war es wohl, war es vielleicht erst jetzt? — Präs.: Sie sollen nicht Ihren Mann fragen, sondern das sagen, was Sie selbst wissen. Bleiben Sie ja streng bei der Wahrheit, es könnte Ihnen sonst schlimm gehen, Sie könnten eventuell mit Ihrem Mann in's Zuchthaus wandern! — Zeugin: Genau weiß ich ja nicht mehr, wann es war. — Präs.: Sie haben vorhin mit Bestimmtheit gesagt, Ihr Mann hätte Ihnen im Sommer vergangenen Jahres schon die Schnur gezeigt. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Zeugin, Sie sind doch im Kösliner Prozeß auch aufgefordert word n, Alles das zu sagen, was Sie über die Angelegenheit wissen; weshalb haben Sie damals über die Schnur Nichts gesagt? — Zeugin: Ich hatte das vergessen; denn mein Mann hatte die Schnur verlegt und erst nach dem Prozeß wiedergefunden. — Präs.: Zeigte Ihnen Ihr Mann die Schnur, als er sie gefunden, gleich wieder? — Zeugin: Ich glaube, vielleicht war es auch später. — Die Vertheidiger bedeuten dem Präsidenten, daß Buchholz soeben geäußert: „Meine Frau wird hier ja förmlich wild gemacht!" — Präs.: Buchholz! Sie haben sich aller solcher Redensarten zu enthalten! Es wird hier Niemand wild gemacht; wir wollen und müssen hier nur die Wahrheit feststellen. Es ist sehr leicht, Jemanden der Brandstiftung zu bezichtigen, man muß diese Bezichtigung aber auch alsdann beweisen können. — Dienstmädchen Hilger bestreitet mit vollster Entschiedenheit, daß sie die Schnur weder auf dem Heidemannschen Spinde gefunden, noch eine solche Schnur in der Heidemannschen Wohnung jemals gesehen habe. — Rentier Sirvent: Ich sah am Tage vor und noch am Vorm[illegible] vor dem Brande das Holz auf dem Heidemann'schen Ho[illegible]manns-hoch aufgestapelt. Von aus dem Zaune gebrochenen Brettern habe ich Nichts wahrgenommen. — Frau Sirvent bestätigt die Bekundungen ihres Gatten. Ich weiß mich schon um deshalb so genau auf das Vorkommniß zu erinnern, da mein damals achtjähriger Sohn während des Brandes den hohen Holzhaufen erkletterte und ich mich deswegen sehr ängstigte. — Frau Bütow schließt sich den Bekundungen der Sirvent-schen Eheleute an. — Präs.: Nun, Buchholz, wenn die Bekundungen der drei letzten Zeugen richtig sind, dann fallen die Ihrigen in sich zusammen. — Buchholz: Ich habe die Wahrheit gesagt.

Danach schließt die Sitzung gegen 8¼ Uhr Abends.

Gegen 9¼ Uhr Vormittags eröffnet heute der Präsident, Landgerichtsrath Arndt, wiederum die Sitzung. Es werden eine Anzahl von dem Staatsanwalt geladener Zeugen vorgeführt. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Das Thema probandum, über das diese Zeugen vernommen werden sollen, ist der Vertheidigung nicht bekannt. Wir beabsichtigen keineswegs, die Sache zu verschleppen, allein andererseits übernehmen wir eine große Verantwortung, wenn wir eine Anzahl neuer Belastungszeugen zulassen, von denen uns die Aussagen in keiner Weise bekannt sind. Ich gebe zu bedenken, daß wir das Recht haben, die Vertagung der Sache zu beantragen. — Präs.: Ich glaube, nachdem wir bereits drei volle Tage verhandelt und auch schon einen kleinen Ueberblick über die Sache gewonnen haben, dürfte eine Vertagung dieser Sache sich doch keineswegs empfehlen. Allerdings hat die Vertheidigung das Recht, im vorliegenden Falle einen Vertagungsantrag zu stellen; denn ich kann dem Herrn Staatsanwalt das Recht, neue Zeugen zu laden nicht abschneiden. — Staatsanwalt: Ich kann leider nicht genaue Mittheilungen über die Aussagen der Zeugen machen, allein andererseits muß ich auf meinem Antrage beharren; es könnte mir sonst der Vorwurf gemacht werden, daß ich nicht Alles gethan habe, um die Sache zu klären. — Rechtsanwalt Dr. Sello bittet, die Sitzung auf zehn Minuten auszusetzen, um den Vertheidigern Gelegenheit zu geben, sich mit den Angeklagten zu berathen. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt Vertheidiger Justizrath Makower: Im Interesse der Angeklagten stellen wir keinen Vertagungsantrag. — Es erscheint hierauf Rendant Gripp: Der Polizeidiener Conrad übergab mir einige Tage nach dem Brande ein angekohltes jüdisches Gebetbuch, das ganz fettig und klebrig war und nach Petroleum roch.— Ein Geschworener: Ich ersuche den Herrn Regierungsrath Benoit, uns zu sagen, ob ein Buch, das mit Petroleum durchtränkt ist, nicht vollständig verbrennt. — Regierungsrath Benoit: Wenn ein Buch mit Petroleum getränkt ist, so verbrennt es vollständig. — Die Frage des Staatsanwalts, ob die mit Petroleum getränkten Bücher auch vollständig hätten verbrennen müssen, wenn sie unter dem Schutt gelegen hätten, verneint der Sachverständige. — Handelsmann Beer: Der Steinsetzmeister Beyer sagte kurz nach dem Kösliner Prozesse: „Nun ist es raus mit dem Tempelbrande; ich habe aber gegen die Juden nichts Schlimmes gesagt." Da sagte Frau Beyer: „Mein Mann wußte ja von gar Nichts; Buchholz hat ihn blos zur Aussage verleitet." Beyer sagte zu seiner Frau: „Halt's Maul!" Die Beyer-schen Eheleute zankten sich noch lange darüber, ich verließ jedoch inzwischen die Beyer'sche Wohnung.— Beyer: Ich habe blos geäußert, wenn Buchholz nicht gewesen wäre, dann wäre ich nicht als Zeuge gekommen, denn ich hätte es nicht angezeigt. — Buchholz erklärt auf Befragen des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello, ob bei Auffindung der Zündschnur außer dem Dienstmädchen Hilger noch Jemand zugegen gewesen sei, namentlich ob seine Frau zugegen gewesen sei, daß dies nicht der Fall war. — Auf Antrag des Dr. Sello wird diese Bekundung protokollirt. — Schmied Wienecke: Buchholz habe ihm einmal in der Schmiede die vorliegende Schnur gezeigt, ohne ihm zu sagen, was das für eine Schnur sei. Irgend eine Probe mit der Schnur sei in keiner Weise vorgenommen worden. Dasselbe bekundet auch Buchholz: Er habe überhaupt niemals probirt, ob die Schnur als Zündschnur ꝛc. zu benutzen sei. — Auch diese letztere Bekundung wird auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello zu Protokoll genommen. — Frau Buchholz: In unsere Wohnung zeigte einmal mein Mann dem Schmied Wienecke die Schnur mit den Worten: „Damit werden die Juden wohl den Tempel angesteckt haben." Wann das gewesen ist, weiß ich nicht. Ich bin bei Auffindung der Zündschnur nicht zugegen gewesen. Auf Antrag des Dr. Sello wird diese letztere Bekundung der Zeugin ebenfalls zu Protokoll genommen. — Kriminal-Kommissarius Höft: Im Auftrag des Ministers des Innern und mit Zustimmung des Ministers der Justiz war ich in der gegenwärtigen Prozeßangelegenheit nach Neustettin gereist, um Erhebungen in dieser Sache anzustellen. Ich bestellte unter Anderen: den Zeugen Buchholz zu mir in Mundt's Hotel. Buchholz sagte mir, er könne Nichts weiter sagen, als was er bereits gesagt. Am Abend wurde plötzlich die Thür in meinem Zimmer ganz ungestüm aufgerissen und Buchholz trat in vollständig angetrunkenem Zustande herein. Er sagte: „Nun, Herr Kommissar sehen Sie! Nun ist es doch klar, daß die Juden den Tempel angezündet haben. Nun liegen die Juden ordentlich drin, nun werden die Juden alle aufgehängt, und wir Christen sind frei. Dieses habe ich in der Heidemann'schen Wohnung gefunden, und es ist klar, daß die Juden damit den Tempel angezündet haben." Buchholz überreichte mir ein Papier, in dem die Zündschnur eingewickelt war. Ich entfaltete das Papier, besah mir die Schnur und fragte: „Wann haben Sie die Schnur gefunden?" Buchholz erwiderte: „Am Tage nach dem Brande fand sie die Bertha Hilger in der Heidemann'schen Wohnung. Im Sommer 1883 habe ich die Schnur meinem Freunde Wienicke gezeigt; wir haben ein Stück von der Zündschnur abgeschnitten, es angezündet und gefunden, daß Pulver darin sei." Ich sagte: „Aber Buchholz, weshalb treten Sie denn erst jetzt mit einem solch wichtigen Belastungsmaterial vor? Weshalb haben Sie das nicht wenigstens beim Schwurgericht in Köslin vorgebracht?" Buchholz antwortete mir: „In Köslin war das nicht nothwendig, da wußte ich ja, daß die Juden ohnehin drin liegen." Ich bestellte mir an demselben Abende noch den Wienicke; dieser war aber so betrunken, daß ich nicht mit ihm verhandeln konnte. Ich hieß ihn deshalb am andern Morgen wiederkommen; Wienicke antwortete mir jedoch, er müsse erst mit seiner Frau sprechen, ehe er etwas sage. Trotz wiederholter Vorhaltungen war er zu einer Aussage nicht zu bewegen. Ich bestellte ihn wiederum und da sagte mir Wienicke: „Ich sage Nichts; meine Frau meint, ich soll Nichts sagen." Inzwischen hatte ich Frau Buchholz laden lassen. Diese erzählte mir auch von dem mit der Schnur in der Schmiede vorgenommenen Experiment, das — und so sagte auch Buchholz — 14 Tage nach dem Brande stattgefunden habe. Frau Buchholz bemerkte ferner, sie sei, als die Schnur in der Heidemann'schen Wohnung gefunden wurde, zugegen gewesen; sie wußte aber Nichts von dieser Auffindung. — Buchholz und Wienicke bestätigen, daß der Erstere die Schnur 14 Tage nach dem Brande vorzeigte; Experimente hätten sie jedoch nicht vorgenommen. — Der Präsident verwarnt den Buchholz in eindringlichster Weise; derselbe bleibt jedoch bei seiner Behauptung. — Kriminal-Kommissar Höft: Ich habe die Vernehmung dieses Zeugen sofort verbotenus niedergeschrieben und das Referat zu den Akten eingereicht. — Der Präsident bestätigt das. — Dienstmädchen Hilger bestreitet mit voller Entschiedenheit, die vorliegende Zündschnur gefunden zu haben. — Kriminal-Kommissar Höft: Ich habe ein Stückchen Schnur angezündet; dasselbe enthält in der That Pulver. — Fräulein Friederike Jaffe: So lange Buchholz bei Heidemanns war, war er niemals betrunken; nachher betrank er sich bisweilen, wie er sagte, aus Aerger, da die Juden ihm die 60 M. nicht bezahlen wollten. — Dienstmädchen Hilger bestreitet, daß kurz vor dem Brande Buchholz das auf dem Heidemann'schen Hofe aufgestapelte Holz weggekarrt habe. — Schmied Wiencke, dessen Vernehmung wiederholt zu großer Heiterkeit Veranlassung giebt, deponirt: Buchholz habe ihm von dem Wegpacken des Holzes und auch von der Petroleumkanne erzählt; die letztere Angelegenheit habe er jedoch bereits vergessen. — Steinsetzer Janitz bekundet desgleichen, Buchholz habe ihm von dem Wegpacken des Holzes, von der Auffrischung des Heidemann'schen Feuer-Versicherungsschildes mittelst Milch ꝛc. erzählt. Von der Zündschnur habe er ihm keine Mittheilung gemacht. Zündschnur, wie die vorliegende, werde von Steinsetzern behufs Sprengung der Steine vielfach benutzt. Buchholz habe ihm bisweilen geholfen, Steine entzweischlagen. — Arbeiter Liebling (Schwager des Buchholz): Kurz nach dem Brande kam Buchholz zu mir und stützte nachdenkend den Kopf in die Hand. Meine Frau fragte ihn, was ihm denn fehle. Buchholz erwiederte: „Mir geht es im Kopfe herum wegen des Tempelbrandes; daß ich das Holz wegpacken und zwei Bretter aus dem Zaune habe ausbrechen müssen, kommt mir nicht richtig vor." Buchholz zeigte mir auch die Bretter, die er habe losbrechen müssen. — Schuldiener Lange: Ihm habe Buchholz dieselbe Mittheilung wie dem Liebling gemacht. Es sei ihm auch, gleich seiner Frau, aufgefallen, daß in den kalten Januartagen und ebenso in der ersten Hälfte des Monats Februar täglich Frühgottesdienste im Tempel stattfanden, während in der Woche des Brandes, in der schönes Wetter war, sich kein Jude mehr im Tempel sehen ließ. — Schneidermeister Zülsdorf: Am Zaune habe er keine Bretter ausgebrochen gesehen, wohl aber habe er bemerkt, daß das Holz fast vollständig abgetragen war. — Fleischermeister Haß: Er habe am Tage des Brandes dem Heidemann Felle gebracht, die er in denselben Stall packte, in welchen Buchholz das Holz hineingebracht haben will. Er habe Holz in dem Stalle nicht wahrgenommen und hätte eine solch' große Quantität, wie sie Buchholz dorthin geschafft haben will, bemerken müssen. An dem Zaune habe er auch keinerlei Veränderung wahrgenommen. — Kaufmann Frankenstein (entfernter Verwandter des Heidemann) hat die Wahrnehmungen bezüglich des Holzes und des Zaunes ebenfalls nicht gemacht. — Maurer Dorow: Er habe einen Tag vor dem Brande das Holz aus dem Heidemann'schen Hofe abgetragen und dasselbe, etwa drei bis vier Klaftern, in dem Stalle untergebracht gesehen. — Fleischergeselle Backhaus: Er habe mit Haß am Vormittage des Brandes Felle in den Heidemann'schen Stall gebracht, Holz jedoch dort nicht wahrgenommen. Eine große Quantität Holz hätte er bemerken müssen. — Kaufmann Fabian: Er könne mit Bestimmtheit bekunden, daß das Holz von dem Heidemann'schen Hofe nicht weggeschafft und die Bretter von dem Zaun nicht ausgebrochen waren. — Schuhmacher Greiser (Schwager des Buchholz) kommt mit einem Zettel in der Hand in den Saal und will sich die Brille aufsetzen. Der Präsident läßt sich den Zettel überreichen und konstatirt, daß der Zeuge sich Notizen behufs seiner Aussage gemacht habe. — Greiser erzählt nun: Vierzehn Tage vor dem Brande habe Buchholz täglich, und zwar den ganzen Tag über, das Holz von dem Heidemann'schen Hofe weggekarrt und in den Stall geschafft. — Präs.: Aber Greiser! Das behauptet ja Buchholz selbst nicht; seien Sie hübsch vorsichtig und sagen Sie: Hat Buchholz wirklich 14 Tage lang den ganzen Tag über Holz gekarrt? — Zeuge: Ja. — Präs.: Buchholz wird doch noch etwas Anderes gemacht haben? — Zeuge: Das ist möglich. — Der Staatsanwalt und die Vertheidiger lassen sich nun den Zettel des Greiser überreichen. — Greiser: Den Zettel habe ich mir gemacht, damit, wenn ich von den Vertheidigern gedrängt werde, ich weiß, wo ich wieder anfangen soll. — Präs.: Die Vertheidiger drängen Sie nicht, sondern haben, gleich dem Staatsanwalt, das Recht, mit meiner Genehmigung Fragen zu stellen. — Zeuge: Ich möchte nicht gern etwas vergessen, denn ich habe ja kein studirtes Gehirn. (Heiterkeit.) — Präs.: Wir sprechen hier ja nicht in studirter Weise, sondern ganz einfach, wie man mit einem Manne Ihres Standes spricht. — Im Weiteren bemerkt Zeuge auf Befragen: Mir schien es, als wäre das Holz aufgestapelt gewesen, damit man den Juden nicht in den Tempel sehen könne. — Präs.: Weshalb wurde nun nach Ihrer Meinung das Holz weggepackt? — Zeuge: Das habe ich mir nicht klar gemacht. Wenige Tage nach dem Brande sagte Buchholz zu mir: „Nun weiß ich, weshalb ich das Holz wegpacken und vom Zaune zwei Bretter ausbrechen mußte. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Hat der Zeuge dem Tischler Kapelke mit den Worten gedroht: „Na, warte einmal! Mit deinem Zeugniß werden wir dich schon kriegen?" — Greiser: Ich habe blos gesagt: „Wenn du Zeugniß ablegst, dann mußt du auch genau wissen, in welchem Spind es gebrannt hat." — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bekundet Zeuge: Buchholz trinke wohl gern einen Schnaps, betrunken habe er ihn aber niemals gesehen. Er wohnte bei Heidemann, sei mit 2100 Mark versichert gewesen und habe für entstandenen Brandschaden 450 Mark erhalten. Daß er seinen Brandschaden zu hoch angegeben, bestreite er. — Tischlermeister Kapelke bestätigt, daß ihm in der vom Rechtsanwalt Meibauer angegebenen Weise von Greiser gedroht worden sei. — Dienstmädchen Retzmer (16 Jahre alt): Ich sah, daß am Vormittage, als die Synagoge schon brannte, aus dem Zaune zwei Bretter ausgebrochen waren und Heidemann jun. über den Zaun stieg, um nach der Synagoge zu gehen. Zu dieser Zeit waren noch nicht viele Leute auf der Brandstätte. Präs.: Du erscheinst heute zum ersten Male als Zeugin; wer hat dich als Zeugin vorgeschlagen? — Zeugin: Der Herr Landrath. — Präs.: Hast du deine Wahrnehmungen dem Herrn Landrath mitgetheilt. — Zeugin: Ich erzählte es Bekannten, und diese berichteten es wieder dem Herrn Landrath. Die Zeugin will im Weiteren beobachtet haben, daß wenige Tage vor dem Brande der Zaun heil war. — Präs.: Du warst damals 13 Jahre alt; es ist doch höchst wunderbar, daß du dir damals gemerkt hast, der Zaun sei vor dem Brande ganz heil gewesen. Aus welchem Grunde bist du dem jungen Heidemann nachgegangen? — Zeugin: Ich wollte sehen, wo er hinging. — Regierungs-Baurath Benoit: Ich erkläre auf Grund des amtlich aufgenommenen Situationsplanes, daß die Zeugin von der Stelle aus, auf der sie gestanden, ihre Wahrnehmungen nicht gemacht haben kann. — Die Zeugin bleibt trotz eindringlichster Ermahnung des Präsidenten dabei, die Wahrheit gesagt zu haben. — Kaufmann Fabian: Ich bestreite entschieden die Richtigkeit der von der Zeugin bekundeten Wahrnehmungen. Ich wollte, als das Feuer ausbrach, über den Zaun steigen; es war mir aber unmöglich, da einmal der Zaun ganz war und vor demselben Holz stand. — Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Sello beschließt der Gerichtshof: den Ingenieur Schreiber behufs Klarstellung dieser Sache noch einmal vorzuladen. — Kriminal-Kommissar Höft überreicht einen ihm soeben übergebenen Brief, wonach ein Anonymus mittheilt, daß ein großer Herr jüdischen Aussehens fortwährend aus dem Saale in den Korridor gehe und die Zeugen zu beeinflussen suche. Die Gerichtsdiener erklären, daß sie derartige Wahrnehmungen nicht gemacht haben. (Pause.)

Gegen 4½ Uhr Nachmittags wird die Sitzung wieder eröffnet und zunächst Lehrer Pieper vernommen: Präs.: Herr Pieper! Sie sind am Sonnabend unwohl geworden; ich mußte deshalb die Vernehmung mit Ihnen abbrechen. Ich stelle also jetzt nochmals die Frage an Sie, haben Sie jemals von Ihrer Behörde einen Verweis erhalten, weil Sie beim Religionsunterricht eine Beschimpfung gegen eine alttestamentarische Persönlichkeit gethan? — Zeuge: Ich war am Sonnabend zu erschöpft, um richtig antworten zu können. Ich muß bemerken, daß ich seit 35 Jahren im Amte bin und mich nicht an alle Vorkommnisse, die mir während dieser Zeit passirt sind, erinnern kann. — Präs.: Haben Sie in Ihren Personalakten einen Verweis stehen? — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt; ich habe allerdings einmal vor vielen Jahren eine Ordnungsstrafe erhalten, der Grund dieser Strafe ist mir nicht mehr erinnerlich. — Präs.: Wird noch von irgend einer Seite auf die Beantwortung dieser Frage Werth gelegt? — Der Staatsanwalt und die Vertheidiger bemerken, daß sie auf die Beantwortung dieser Frage kein weiteres Gewicht legen. — Präs.: Sie sollen zu dem Kürschner Lesser einmal gesagt haben: „Wenn der junge Lesheim bei dem Landgerichtsrath Bölz nicht so grob zu mir gewesen wäre, dann hätte ich anders gegen denselben ausgesagt"? — Zeuge: Das bestreite ich entschieden. — Kürschner Lesser bestätigt die Frage des Präsidenten. Lehrer Pieper bemerkt dem Lesser, daß er wohl ein Interesse an der Sache habe. — Präs.: Ich verbitte mir derartige Redensarten; Sie haben am allerwenigsten das Recht, Jemanden in dieser Weise zu bezüchtigen. — Ja, meine Herren Geschworenen, hier haben wir wieder einmal einen unlösbaren Widerspruch; es ist allerdings leider nicht das erste Mal, daß Zeugen sich direkt widersprechen. — Töpferlehrling Ihwert (15 Jahre alt) bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Ich war zur Zeit des Synagogenbrandes in der zweiten Klasse der Neustettiner Stadtschule. Am Tage des Brandes von 11 bis 12 Uhr Vormittags sollte Herr Pieper uns Musikunterricht geben. Kaum hatte er jedoch angefangen, die Geige zu stimmen, da sagte ein Knabe Kann: „Da drüben raucht es!" Lehrer Pieper sagte: „Die Juden werden wohl zu morgen räuchern." Ich stellte mich auf die Bank und sah zwei Juden aus der Synagoge kommen. Der eine hatte einen schwarzen Rock und einen schwarzen Hut; der andere war ein noch ganz junger Mann mit kurzem Jaquet und einem kleinen runden Hut. Der jüngere hatte einen rothgestrichenen Stuhl in der Hand. — Präs.: Kanntest Du diese Leute? — Zeuge: Nein. — Präs.: Sieh Dir einmal diese Leute da an! Kennst Du dieselben? — Zeuge; Nein, aber bekannt kommen sie mir vor; die Heidemann's kenne ich, die waren es nicht. — Pieper will wiederholt den Zeugen ergänzen. — Präs.: Herr Pieper, Sie haben sich vollständig ruhig zu verhalten und nur hervorzutreten, wenn Sie gerufen werden. Wenn Sie noch einmal den Versuch machen, in die Verhandlung hineinzugreifen, dann lasse ich Sie hinausführen. — Ihwert! Hat Herr Pieper mit Dir über Dein Zeugniß gesprochen? — Zeuge: Nein. — Präs.: Hat sonst Jemand versucht, auf Dein Zeugniß Einfluß auszuüben? — Zeuge: Nein. — Präs.: Höre einmal! Du bist noch so jung, Du willst doch einmal ein ehrlicher Mensch werden? — Zeuge: Ja. — Präs.: Das kannst Du aber nicht werden, wenn Du hier ein falsches Zeugniß ablegst. Es ist doch sehr eigenthümlich, daß Du nach vollen drei Jahren so genau weißt, auf welcher Bank Du an jenem Tage gesessen, wie der Stuhl ausgesehen u. s. w. Kannst Du Dich nicht irren? Ist das Ganze nicht etwa ein Märchen, das Du glaubst, weil Du es von anderen Leuten gehört? — Zeuge: Ich weiß mich genau zu erinnern. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Weshalb hast Du Deinem Vater von Deiner Wahrnehmung keine Mittheilung gemacht? — Zeuge schweigt. — Präs.: Warum hast Du das Alles erst nach länger als einem Jahre erzählt? — Zeuge: Ich wurde nicht danach gefragt. — Präs.: Von wem wurdest Du zuerst danach gefragt? — Zeuge: Herr Lehrer Pieper fragte in der Schule, wer von dem Brande des Judentempels etwas wisse, und da meldete ich mich. — Auf Antrag des Justizrath Scheunemann wird Fleischermeister Haß vernommen, welcher bekundet: Der Hotelier Mundt in Neustettin habe zur Zeit gesagt, der Ihwert habe überhaupt gar Nichts gesehen. — Auf Antrag der Vertheidiger wird aus den Akten konstatirt, daß der Zeuge sich bei seinen Vernehmungen vielfach widersprochen. — Malerlehrling Denzin (16 Jahre alt): Ich war ebenfalls Schüler bei Pieper und sah am Vormittage des Brandes die Heidemann's, Vater und Sohn, mit noch einem kleinen Knaben etwa sechsmal in die Synagoge gehen und wieder herauskommen. — Präs.: Wer war der Knabe? — Zeuge: Den kannte ich nicht. — Präs.: Hast du wirklich gesehen, daß die Leute sechsmal in die Synagoge aus- und eingingen: — Zeuge: Ja wohl. — Präs.: Rauchte es damals schon? — Zeuge: Ja wohl. — Präs.: Also am hellen Tage sind diese Leute wirklich mehrere Male in die Synagoge aus- und eingegangen, während aus dem Tempel bereits Rauch drang? — Zeuge: Ja wohl. — Präs.: Aber, Denzin, ich rathe es dir, sage die Wahrheit! Bedenke doch, die Leute sind hier wegen Brandstiftung angeklagt! Es ist doch kaum denkbar, daß die Leute in solchem Falle am hellen Tage sechsmal und sogar mit einem kleinen Knaben in die bereits rauchende Synagoge gehen! Hat Herr Pieper nicht etwa gesagt: „Liebe Kinder! Ihr wißt doch noch, daß die Juden es so gemacht haben!" und du bildest dir blos ein, daß du deine Wahrnehmungen gemacht hast? — Zeuge: Nein, ich habe Alles genau gesehen. — Präs.: Hast du blos die Heidemann's gesehen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Hast du nicht auch die Lesheim's gesehen? — Zeuge: Ja, diese sah ich später. — Präs.: Wann war das? — Zeuge: Bald darauf. — Präs.: Was thaten die Lesheim? — Zeuge: Der alte Lesheim stieg auf einen Stuhl und hob ein Fenster aus; er reichte es dem jungen Lesheim, der es auf die Erde stellte. — Präs.: Konnte der Lesheim das Fenster erreichen? — Zeuge: Ich glaube, er stieg auf einen Stuhl. — Präs.: Du sagst: „ich glaube"; weißt Du das nicht genau? — Zeuge: Nein, ich glaube das. — Präs.: Woher kamen die Lesheim? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Du hast das früher ganz genau gewußt. — Der Präsident verliest die erste gerichtliche Aussage des Zeugen, wonach derselbe da-

mals gesagt: „Die Lesheim sind von der Friedrichsstraße herunter gekommen." — Vertheidiger Justizrath Makower: Der Zeuge sah den alten Heidemann, den jungen Heidemann und den jüngsten Heidemann sechsmal in die Synagoge aus- und eingehen. Nun hatte Heidemann jun. drei Kinder. Das älteste lag schwer krank darnieder und ist am Tage des Brandes gestorben; das zweite, ein Knabe von 7 Jahren, war an dem Vormittage des Brandes zwischen 10 und 11 Uhr in der Schule des Lehrers Lewin; der jüngste Sohn war 2 Jahre alt. — Präs.: Nun, Denzin, wie ist das? Wie alt war wohl der Knabe? — Zeuge: Ich weiß es nicht mehr genau, 7 Jahre wird er wohl gewesen sein. — Präs.: Ich bemerke allerdings, daß der Zeuge gesagt, er wisse nicht, wer der Knabe gewesen ist. — Der Präsident konstatirt aus den Akten, daß der Zeuge die verschiedensten Aussagen gemacht, namentlich, daß er zunächst gesagt, der Lehrer Niemeyer habe gerade Unterricht ertheilt, während er jetzt, nachdem Ihwert ihm entgegentritt, sagt, Lehrer Pieper habe gerade Unterricht ertheilt. — Präs.: Als die Heidemann's zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags sechsmal in die Synagoge gingen, da drang aus der Synagoge schon Rauch heraus? — Zeuge: Ja wohl. — Präs.: Woher kam der Rauch? — Präs.: Aus der Synagogenthüre? — Präs.: Hast Du davon dem Lehrer etwas gesagt? — Zeuge: Nein. — Präs.: Weshalb thatest Du das nicht? — Zeuge: Wir durften in der Schule nur sprechen, wenn wir gefragt wurden. — Präs.: Denzin! ich ermahne dich, die Wahrheit zu sagen, du hast geschworen! Wenn du heute sagen würdest, ich kann das nicht mehr wissen, so würde jeder Erwachsener sagen: Das ist auch nicht zu verlangen. Aber du bleibst dabei, daß das, was du gesagt hast, richtig ist. — Zeuge (nach langem Zögern): Ja wohl. — Vertheidiger Justizrath Scheunemann: Ist es wahr, Denzin, daß du hier in einem Laden in Konitz vor wenigen Tagen gesagt hast, indem du eine Schnapsflasche in die Höhe hieltst: „Mit diesem Zeichen werden wir siegen; die Juden müssen unterliegen"? (Heiterkeit.) — Präs.: Ist das wahr, Denzin? — Denzin: Nein, das ist nicht wahr. — Justizrath Scheunemann beantragt, den Handlungsgehülfen und den Handlungslehrling des Kaufmann H. Berent hierselbst zu laden, welche diese Thatsache bekunden werden. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Ich habe auch noch einen Antrag zu stellen. Dem Schlächtermeister Hoffmann von hier ist in diesen Tagen von einem aus Neustettin geladenen Knaben eine Wurst gestohlen worden. Herr Hoffmann will den Zeugen wiedererkennen; es ist das zur Beurtheilung der Wahrhaftigkeit des Knaben von Belang. — Der Gerichtshof beschloß, den gestellten Anträgen zu entsprechen.

Telegraphische Nachrichten.

Konitz, 4. März, Abends. [Prozeß wegen des Neustettiner Synagogenbrandes.] In der Nachmittagssitzung wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Einer der Hauptbelastungszeugen, Schuhmacher Greiser, hielt bei Beginn seiner Vernehmung einen Zettel in der Hand, auf welchen er eine Reihe Sätze niedergeschrieben hatte, die die Anfänge seiner Aussagen bilden sollten. Der Präsident ließ ihm den Zettel sofort abnehmen. Dem Lehrer Pieper wurden mehrere Widersprüche seiner Aussagen mit denen anderer Zeugen nachgewiesen. Mehrere Stunden nahm die Vernehmung der früheren Schüler Pieper's, meist noch unmündiger Knaben, in Anspruch, welche sich fast unausgesetzt in ihren Aussagen widersprachen. Die Verhandlung dauerte bis 9 Uhr.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 5. März, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Anwesend sind Minister v. Goßler und Kommissarien. Tagesordnung: Erste und zweite Berathung des Antrags Windthorst wegen Aufhebung des Sperrgesetzes.

Windthorst begründet den Antrag damit, daß mit dem 1. April die Befugniß der Regierung zur Aufhebung der Sperre gemäß des Gesetzes von 1882 aufhört; es wäre erwünscht, die Absichten der Regierung in dieser Hinsicht zu erfahren. In den Diözesen, wo die Sperre aufgehört habe, würde sie auch nach dem Erlöschen der diskretionären Vollmacht nur durch Gesetz wiedereingeführt werden können, warum aber in Posen-Gnesen und Köln die Sperre nicht auch aufgehoben werde, sei unerfindlich; wenigstens wäre die Erörterung dieses Antrages noch weiter hinausgeschoben oder ganz überflüssig geworden, wenn die Regierung in der Lage gewesen wäre, sich über Maßregeln irgend einer Art zu äußern, Schwierigkeiten könnten der Regierung aus der Erörterung nicht erwachsen.

v. Hammerstein spricht für organische Revision der Maigesetzgebung, bestreitet aber, daß die Aufhebung des Sperrgesetzes der geeignete Punkt sei, mit der Revision einzusetzen, übrigens sei die Bestimmung, welche die Aufhebung der Sperre in einzelnen Diözesen ermöglicht habe, durchaus keine diskretionäre Vollmacht, nach deren Erlöschen das frühere Gesetz wieder in Wirksamkeit tritt. Wo die Wiederaufnahme der Leistungen erfolgt sei, sei sie definitiv nach dem Wortlaut des Gesetzes. Die Vollmacht laufe ja erst am 1. April ab, bis dahin könne noch vieles geschehen, das Zentrum möge daher seinen Antrag nach diesem Termin wiederholen, dann werde sich besser darüber verhandeln lassen, als jetzt, wo Personenfragen in der Schwebe seien, deren Erledigung leicht die Aufhebung der Sperre in beiden Diözesen ohne Weiteres herbeiführen könnte.

Gerlach führt aus, das Sperrgesetz, welches als Kampfmittel zur Emanzipation der preußischen Katholiken von Rom dienen sollte, habe diese Absicht nicht nur nicht verwirklicht, sondern vielmehr den Anschluß derselben an den Papst nur noch enger gemacht, man habe das Sperrgesetz als Unrecht anerkannt, man dürfe die Beseitigung desselben nicht von Konzessionen abhängig machen, Falk habe mit der Art, wie er den Kulturkampf geführt, weder der Kirche gegeben, was ihr zukomme, noch das staatliche Interesse gefördert. Redner spricht schließlich für Annahme des Antrages; wolle man stets bei der Forderung der organischen Revision bleiben, so würde man auf die Wiederherstellung des modus vivendi mit der katholischen Kirche, welcher überhaupt das Höchste sei, was erreicht werden kann, noch lange warten müssen.

Schorlemer wirft den Konservativen vor, den Kulturkampf zu versumpfen, die Frage, ob die Wiederaufnahme der Staatsleistungen definitiv bleibe, sei vorläufig strittig, eine Erklärung der Regierung sei nicht erfolgt, deshalb möge man die Zweifel durch Annahme des Antrags beseitigen. Wenn in den noch unbesetzten Diözesen die beiden Erzbischöfe zurückberufen wären, so würde dort die Sperre allerdings aufgehoben sein, aber auch ohne diese Rückberufung hätte die Aufhebung erfolgen können. Was gegen die Rückberufung dieser Bischöfe vorgebracht worden, sei gegenüber dem Erzbischof Ledochowski völlig in den Staub gefallen, gegen Melchers liege ja überhaupt nichts vor. Der Mißerfolg, den dieses Gesetz und die übrigen Maigesetze erlitten, sei der Unkenntniß davon zuzuschreiben, was einem Katholiken Treue, Gewissen und Opfermuth bedeuten, die Erwartung, daß die Regierung die Befugniß des Ultimogesetzes umfassend ausüben würde, habe sich nicht bestätigt, die Bestrafungen der Priester beständen fort. Durch das Sperrgesetz seien gegen vierzehn Millionen angesammelt, welche der Staat bedingungslos auszahlen müßte, es sei aber die Befürchtung laut geworden, daß dies nicht geschehen werde.

Minnigerode: Die überwiegende Mehrheit der Konservativen müsse gegen den Antrag stimmen, sie könne weder die Motive noch die prinzipielle Stellung Gerlach's theilen.

Der Kultusminister erklärt, die Regierung wolle ebenso wie das Zentrum den Frieden herbeiführen, nur die Wege beider unterscheiden sich; für die Regierung könne der Weg nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen liegen, die Regierung könne nicht in meritorische Verhandlungen über die verschiedenen einschlägigen Fragen eintreten, sie werde sich dem Antrage gegenüber ablehnend verhalten, sie könne sich nicht an einer Diskussion betheiligen, welche nur die Leidenschaften errege und fördere.

Majunke für den Antrag.

Richter (Hagen) will für den Antrag stimmen, er habe seiner Zeit für das Sperrgesetz votirt in der Voraussetzung, daß bei Anwendung desselben die Staatsautorität gewahrt würde, das sei aber nicht geschehen, die Politik der Regierung, welche einerseits die zurückberufenen Bischöfe ehrt, andererseits die noch nicht zurückberufenen wie gemeine Verbrecher steckbrieflich verfolgt, sei die reine Handelspolitik, die ganzen Verhandlungen und die gesammten Erfolge der Regierungspolitik bewiesen die Unhaltbarkeit dieser Politik. Im Schlußwort erklärt Windthorst gegenüber der Ablehnung des Ministers in meritorische Verhandlung einzutreten, das Abgeordnetenhaus sei nicht dazu da, um vom Ministertische sich sagen zu lassen, die Regierung werde thun, was sie für nothwendig halte und sich auf Erörterungen nicht einlassen. Das Abgeordnetenhaus habe nicht nur Geld zu bewilligen, es habe auch das Recht, auf Beschwerden eine ausreichende Antwort zu erhalten, andernfalls könne es die Gelder verweigern. Er verlange wenigstens Auskunft, ob die Verlängerung der diskretionären Vollmachten beabsichtigt sei.

Nach kurzer Spezialdebatte, an welcher sich nur Reichensperger und Jazdzewski betheiligen, wird der einzige Paragraph des Antrages Windthorst mit 209 gegen 152 Stimmen in namentlicher Abstimmung verworfen (18 Konservative, 21 Fortschrittler und 2 Sezessionisten stimmen für den Antrag).

In der fortgesetzten Etatsberathung wird das Ordinarium des Kultusetats unverändert genehmigt, die für Kunstzwecke geforderten zwei Millionen werden ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 204 gegen 158 Stimmen bewilligt. Der Rest des Etats und das Etatsgesetz werden unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Kairo, 5. März. General Graham ist nach Trinkitat zurückgekehrt und beabsichtigt heute Nachmittag in Suakin einzutreffen. Die englischen Truppen in Trinkitat wollten sich heute ebenfalls nach Suakin einschiffen. Osman Digma hält sich fortgesetzt in etwa zehnmeiliger Entfernung von Suakin. In der Stadt Suakin ist Alles ruhig.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Illustrirte Frauen-Zeitung.** Verlag von Franz Lipperheide in Berlin. Da die Mode den Jahreszeiten vorauseilen soll, so bringt Heft V der Zeitung ausführliches über Frühjahrsmoden. Elegante Toiletten von leichteren Stoffen für Promenade und Haus, schwarz und kolorirt, wechseln mit hübschen Wäsche- und Stickmustern. Der unterhaltende Theil bringt die Fortsetzung der Novelle: Um Geld und Gut, die Fortsetzung der Spaziergänge im Albaner-Gebirge 2c. Das Heft ist geziert durch das Portrait der Prinzessin Elisabeth von Hessen.

* Unter dem Titel **„Zum Tagesschluß"** sind bei Leonhard Simion in Berlin drei Bände Novellen von Ludwig Ziemssen erschienen, auf die wir die Aufmerksamkeit unserer Leser ganz besonders lenken möchten. Gewandt in der Erfindung, mustergiltig in der Form, zählen die in diesen Bänden enthaltenen Novellen zu dem Besten, was uns auf diesem Gebiete in neuester Zeit geboten worden ist. Ziemssen nimmt seine Stoffe aus dem täglichen Leben und Treiben und versteht sie geschickt und fesselnd zu behandeln. Die Gestalten in seinen Erzählungen sind lebensvoll und fein charakterisirt und nehmen das ungetheilte Interesse des Lesers in Anspruch. Wir wüßten kaum, welcher von den vorliegenden Novellen „Um Liebe leiden", „Das rettende Bild", „Um's Recht", „Eros der Herrscher", „Trudchens Kümmernisse", „Die Zauberfrucht", „Am Scheidewege" und „Die Preisbewerbung", wir den Vorrang einräumen sollten alle bieten eine gleich ansprechende Lektüre, so daß man das Buch immer mit vollster Befriedigung aus der Hand legt.

* **87 Jahre in Kampf und Sieg.** Tongemälde für Pianoforte von Adalbert Ueberlée, Op. 60. (Verlag von A. Frantz in Demmin). 3. Auflage. — Die vorliegende, sehr ansprechende Komposition wird in dieser neuen Auflage für die bevorstehende Geburtstagsfeier des Kaisers gewiß Vielen willkommen sein.

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. März.

r. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde die Festsetzung der Etats der Stadtgemeinde Posen pro 1884/85, die im Ganzen 6 Sitzungen in Anspruch genommen hat, zu Ende geführt. Der Ertrag der aufzubringenden Kommunal-Einkommensteuer wurde auf 578,990 Mark (gegen 539 572 M. im Vorjahre), und danach der zu zahlende Kommunalsteuer-Zuschlag auf 100 pCt. in der ersten und zweiten Klassensteuerstufe, auf 186 pCt. der Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer in allen übrigen Stufen festgestellt.

— **Oeffentliche Sitzung der Handelskammer,** Donnerstag den 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr. Zur wiederholten Berathung steht der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. Es werden ferner gerichtliche Requisitionen erledigt und der Etat der Handelskammer pro 1884/85 festgestellt werden.

r. **Der Geh. Regierungsrath Gäde,** Direktor der Posener Provinzial-Feuer-Sozietät, welcher im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, tritt zum 1. Juni d. J. in den wohlverdienten Ruhestand.

r. **Im Handwerkerverein** fand am 3. d. Mts. unter Vorsitz des Mechanikus Förster eine freie Besprechung statt. Bei derselben referirte über die Quadratur des Zirkels Sekretär Schaller. Derselbe erörterte, aus welchen Gründen die Aufgabe, einen Kreis in ein Quadrat von vollkommen gleich großem Flächeninhalt zu verwandeln, stets nur annähernd richtig gelöst werden könne. Referent erläuterte dann, auf welche Weise die Aufgabe konstruktiv annähernd gelöst wird. — Ueber Leichenbestattung referirte alsdann Sekretär Birkholz. Derselbe beschrieb zunächst den Leichenverbrennungsofen, welcher sich in der Hygiene-Ausstellung zu Berlin befunden hatte. Referent machte alsdann Mittheilungen darüber, auf welche Weise die verschiedenen Völker nach ihrer zivilisatorischen Entwickelung die Leichen bestattet haben. — Sekretär Schaller wies auf die Einwände hin, welche Professor Mohr (Bonn) gegen die Leichenverbrennung erhoben habe, insofern durch dieselbe eine für das Pflanzenreich werthvolle Stickstoffverbindung, das Ammoniak, welches bei der Beerdigung der Leichen erhalten bleibt, zerstört werde 2c. Näheres hierüber und gegen Mohrs Einwände führt Dr. Mendelsohn in seinem im naturwissenschaftlichen Vereine gehaltenen Vortrage über den Kreislauf des Stickstoffs aus. — Mechanikus Förster beschrieb die Bunsen'schen Gasbrenner, mittelst deren bei einem Leichenverbrennungsofen die Leichen verbrannt werden. — Damit wurde die Sitzung 9½ Uhr Abends geschlossen.

r. **Eine größere Menge von menschlichen Gebeinen** wurde in der vorigen Woche beim Umgraben des Erdreichs im Garten des Kunstgärtners Jortzig auf dem Graben aufgefunden; dieselben sind gestern auf den Kirchhof der Kreuzkirchengemeinde geschafft und dort beerdigt worden. Schon im vorigen Jahre wurden in jenem Garten Gebeine von Menschen aufgefunden, so daß danach wohl anzunehmen ist, daß sich dort früher ein Kirchhof befunden hat.

r. **Vor dem Königsthore** hatte sich gestern ein betrunkener Arbeiter aufgestellt, welcher, um das Mitleid zu erregen, ein vor Kälte halb erstarrtes Kind bei sich führte und die vorübergehenden Spaziergänger anbettelte; er wurde, nachdem er es eine Weile so betrieben hatte, verhaftet.

r. **Muthwille.** In der vergangenen Nacht ist der vor dem Berliner Thore befindliche Wegweiser, welcher rechts weist, umgebrochen und ins Glacis geworfen, auch an einer der dortigen Straßenlaternen mehrere Glasscheiben zertrümmert worden.

r. **Die Anzahl der Bettler,** welche im Monat Februar d. J. im Polizei-Bezirk Stadt Posen verhaftet wurden, betrug 141; unter denselben befanden sich 10 Landstreicher.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends ein Obdachloser, welcher seine Schlafstelle in den neuen Brotbänken aufgeschlagen hatte. — Verhaftet wurden ferner gestern Nachmittags zwei schulpflichtige Kinder von der Wallischei, welche in der Wilhelmsstraße von Haus zu Haus bettelten.

r. **Vor den Thoren der Stadt** wurden in der vergangenen Nacht von 10—2 Uhr von zusammen sechs Schutzmännern zwei Patrouillen abgehalten, da sich dort in der letzten Zeit mancherlei Gesindel gezeigt hatte und die öffentliche Sicherheit dadurch litt. Es wurden Jerzyce, St. Lazarus, Mulackshausen und Ober-Wilda abpatrouillirt und alle der Polizei bekannten Schlupfwinkel abgesucht. Die Patrouillen waren auch insofern von Erfolg begleitet, als in der Nähe der Freudenreich'schen Ziegelei bei Jerzyce drei schon längst gesuchte Individuen in einem Winkel nächtigend gefunden wurden; dieselben wurden verhaftet.

Kähme, 4. März. Herr Propst Kick sendet uns folgende Erklärung:

„Da die letzten Korrespondenzen in der „Pos. Ztg." aus Gr. Münche und aus Kähme sich so lebhaft mit meiner Person, und zwar in sich widersprechender Weise beschäftigen, so fühle ich mich berechtigt, diese Korrespondenzen hier auf ihre Wahrheit zu prüfen. Im Allgemeinen bestätige ich, daß die Gr. Münche'er Korrespondenz vollinhaltlich nur Wahres, jene hingegen aus Kähme vom 29. Februar meist nur Unwahres und Entstelltes berichtet. Im Besonderen habe ich auf die Kähmer Zuschrift Folgendes zu erwiedern: 1. Wenn Lehrer mit ihren Schulen einem verstorbenen Schulkinde das letzte Geleit geben, so ist das ein Akt von Pietät, welche beide Theile gleichmäßig ehrt. Wenn aber die hiesigen Lehrer neun volle Jahre hindurch sich von allen katholischen Beerdigungen ohne Unterschied mit ihren Klassen fern gehalten haben, jetzt aber auf einmal bei der Beerdigung des sogar nicht schulpflichtigen Dobnke'schen Kindes oder bei der Beerdigung eines schulpflichtigen Arbeiterkindes ihre Klassen begleiten, so mußten und müssen sie hierfür einen besonderen Grund haben. Für mich selbst ist es höchst gleichgiltig, ob nicht nur der katholische, sondern auch der evangelische Lehrer den katholischen Beerdigungen beiwohnt, noch gleichgiltiger, wie Jemand dies agens ihres gegenwärtig geänderten Handelns bezeichnet hat. 2. Habe auch ich zu konstatiren, daß bei den hiesigen bekannten Verhältnissen das Herbeiholen eines fremden Geistlichen lediglich dazu angethan ist und nur darum so eifrig betrieben wird, um das Feuer der Aufregung gegen mich anzufachen resp. ganz und voll ausbrechen zu lassen. Seitdem wenigstens fremde Geistliche, ohne eine jede Inhibirung von meiner Seite, hierorts allwöchentlich mehrere Male allerlei Amtshandlungen vornehmen, werde ich, der seit vielen Jahren von fast einem Jeden freundlichst Gegrüßte und jetzt nur noch „Geduldete", als Dank für meine Nachsicht, in geradezu empörender Weise von Jung und Alt durch Wort und Geberde z. B. — sit venia verbo — durch thatsächliches Herausstrecken der Zunge oft genug insultirt. Mit Ort, Zeit und „besser" sein wollenden Personen kann ich ad hoc jeder Zeit dienen, sowie versichern, daß mich einzig und allein die Beherzigung jener lehrreichen Fabel vom ruhig einherziehenden Monde 2c. bisher auf polizeilichen Schutz verzichten ließ. 3. Anlangend die Cechel'sche Beerdigung, so habe ich dem Vater vor Zeugen die nachgesuchte Erlaubniß ganz ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß der zu erwählende Geistliche, um dessen alleinige Strafwürdigkeit oder Straflosigkeit es sich doch nur handeln konnte, auch selbst bei mir die erforderliche Genehmigung nachsuchen solle. Letzteres ist nicht erfolgt und daher dem Cechel die Erfüllung seiner Bitte in Gegenwart unparteiischer Leute, und zwar drei volle Tage vor der Beerdigung versagt, die gleichwohl feierliche Beerdigung aber später von mir keineswegs gestört worden. 4. Da der frühere Todtengräber eigenmächtig für das Dobnke'sche Kind, damit es nicht in der bisherigen Reihenfolge neben einen Tagelöhnerkinde ruhe, an einem ganz besonderen Orte ein Grab angefertigt hat, so habe ich gleich darauf und zwar noch vor dem Eintreffen der Zigeunerbande dem neuen Todtengräber die Weisung ertheilt, die mit dem Dobnke'schen Grabe neu eröffnete Reihe in Zukunft strikt inne zu halten. Einem Zufall nur ist es also zuzuschreiben, daß das Kind des Dobnke freilich nicht neben einem Tagelöhner-, aber neben einem Zigeunerkinde liegt. Denn die Zigeunerkinder gar wiederum anderswo, d. h. in einem verächtlichen „Winkel" zu beerdigen, dazu lag für mich kein vernünftiger und dringender Grund vor, da mir christlich getaufte

Kinder mit gebräuntem Gesicht nach dem Tode ganz ebenso viel als Eigenthümer- oder Hotelierkinder werth erscheinen. 5. Der mir sehr genau bekannte und erst einige Wochen in Kähme ansässige Schreiber, welcher also meine früheren langjährigen persönlichen Beziehungen zu der hiesigen Gemeinde nicht kennen kann, der auch selber in dieser kurzen Zeit seinem Alter und seiner Bildung gemäß mich nicht selten belästigt hat, er möge sich diese Lehre merken, daß gerade beim Schreiben in die Oeffentlichkeit Wahrheit und Vorsicht doppelt geboten sind, denn sonst wird er noch oft hören müssen:

Si tacuisses, philosophus mansisses!

Propst Kick."

Inowrazlaw, 4. März. In letzter Zeit war in russischen Handelsblättern mehrfach von einer Konvention zwischen den Steinsalzbergwerken zu Inowrazlaw und denen Südrußlands die Rede. Der beregten Angelegenheit liegt folgender Thatbestand zu Grunde. In der Gegend von Bachmut-Südrußland sind in den letzten Jahren bedeutende Salzlager erschlossen worden. Das dort gewonnene Salz wird bis nach Warschau versandt und macht dem hiesigen Steinsalzbergwerk in Folge des für russisches Salz wegfallenden Einfuhrzolles, der für deutsches Salz erhoben wird, dort eine recht bedeutende Konkurrenz. In Kijew hat nun in diesen Tagen zwischen Vertretern der russischen Salzwerke und den Vertretern des hiesigen Steinsalzbergwerks (Herren W. Suermondt und J. Levy) eine Konferenz stattgefunden, welche den Zweck hatte, eine Demarkationslinie für das Salzabsatzgebiet zu vereinbaren, um den Verkauf des Salzes zu Schleuderpreisen zu verhüten. Diese Vereinbarungen sind indeß gescheitert und zwar wegen zu hoher Ansprüche der russischen Grubenbesitzer. Die Herren Vertreter der hiesigen Salzwerke sind zur Zeit noch nicht aus Kijew zurückgekehrt.

r. **Mur.-Goslin**, 2. März. [Maskenball. Landwehr-Verein. Städtisches. Konservativer Verein.] Nach vielen Jahren ist endlich ein Maskenball hierselbst zu Stande gekommen. Das trefflich arrangirte Fest ist den Bemühungen und dem praktischen Sinne des Hotelier Siegert zu danken, welcher sich die Wiederbelebung unseres kleinen Städtchens angelegen sein läßt. Die Betheiligung war eine außerordentliche, die Gäste blieben bis zum frühen Morgen beisammen. — Zur Neubegründung eines Landwehr-Vereins wird Sonntag, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Siegert eine Versammlung abgehalten werden. Der einstweilige Vorstand besteht aus den Herren Siegert, Grabley und Buschwald. — Der städtische Haushaltsetat pro 1884/85 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 9600 M. ab. Als bedeutendste Ausgabe sind 3000 M. zur Unterhaltung der Ortsarmen verzeichnet. — In der Sitzung des konservativen Vereins für den Kreis Obornik wurde nach Erledigung des geschäftlichen Theiles durch den Superintendenten Warnitz über „Kampf gegen das Bettler- und Vagabondenthum" und durch den Herrn Landrath Vortrag über „die Stellung zur Krankenversicherung" gehalten.

v. **Rogasen**, 4. März. [Jahrmarkt.] Die Jahrmärkte hier scheinen sich von Jahr zu Jahr derart zu verschlechtern, daß dieselben fast nicht mehr den Namen Jahrmarkt verdienen. Obgleich, heut sowohl beim Kram- wie beim Viehmarkt wenig Zufuhr war, waren im Verhältniß noch weniger Käufer vorhanden, und man konnte selbst zu Schleuderpreisen keine Waare los werden, wie überhaupt Rogasen in den letzten Jahren geschäftlich sehr zurückgegangen ist.

!! **Wreschen**, 3. März. [Kreistag.] Vorgestern fand hierselbst im Paprzycki'schen Saale eine Versammlung der kreisständischen Mitglieder, welcher der Landrathsamtsverweser Herr v. Loor präsidirte. Der vorgelegte Etatsentwurf für den Kreishaushaltetat pro 1884/85 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 73 600 M. Die von den Vorarbeiten zu dem Eisenbahnbau Posen-Strzalkowo herrührenden Resteinnahmen sind auf Antrag in Abgang gebracht worden. Aus den sonstigen Verhandlungen des Kreistages ist Folgendes hervorzuheben: Nachdem die Verstaatlichung der Oels-Gnesener Eisenbahn in der ersten Generalversammlung der Aktionäre nicht durch erforderliche Majorität stattgefunden hat, und somit die für den Beschluß der Kreisversammlung vom 31. Oktober v. J. maßgebend gewesenen Gründe wegfallen, wurde laut Vorlage des Vorsitzenden die jenem Beschluß zu Grunde liegende Proposition vom 24. September v. J. gemacht: „Den durch eventuellen Verkauf der Aktien, die im Besitze des Kreises sind, aufkommenden Betrag, soweit erforderlich, zur Deckung der für unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens für den Bau der Eisenbahn von Posen nach Wreschen (Beschluß vom 15. November v. J.) entstehenden Verbindlichkeiten zu verwenden, zunächst aber in hinterlegungsfähigen, zinstragenden Staats- oder Kommunalpapiere anzulegen" — und genehmigte die Versammlung genannte Proposition mit dem Zusatz, falls, wie anzunehmen, der Staat in den Besitz der Eisenbahn durch einen wiederholten Beschluß in Breslau gelangen sollte, den erzielten Betrag wie oben zu verwenden. — Zum Bau einer Baracke um ansteckende Kranke des Kreislazareths zu isoliren wurde der Betrag von 2100 M. bewilligt. Für die Verpflegung im Kreislazareth ist der Betrag von 80 Pf. auf 1 M. 50 Pf. erhöht und tritt der neue Tarif vom 1. Juli cr. in Kraft. — Als Impfärzte werden in der diesjährigen Impfperiode im Kreise Wreschen thätig sein die Herren Kreisphysikus Dr. Wiewiorowski und Dr. Pernaczynski. Hierauf wurde eine kreisständische Deputation bestehend aus den Herren v. Werder-Gutowi, Bürgermeister Domkowicz-Wreschen, Tschuschke-Babin, v. Lutomski-Staw und Voigt-Zydowo gewählt, welche den Entwurf zu einem revidirten Kreissparkassen-Statut für die hiesige Kreissparkasse machen soll, welches nach Anordnung der königlichen Regierung sich möglichst an das Teltower Normalstatut anlehnt und in der demnächst stattfindenden Kreisversammlung vorzulegen sei.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen**, 5. März. [Schwurgericht: Jagdvergehen und Todtschlag.] Auf der Anklagebank nahm heute der Schlossergeselle Paul Leuschner von hier, ein schon mehrfach bestrafter Wilddieb, Platz. Die Anklage stützt sich auf folgenden Sachverhalt: Im Herbst v. J. machte man auf dem Terrain des v. Treskow'schen Rittergutes Wierzonka die Entdeckung, daß daselbst gewilddiebt wurde, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. Zwar wurde der Angeklagte dort mehrfach gesehen, allein niemals auf frischer That ertappt. Im Monat Dezember v. J. bemerkte der Fasanenjäger Bessert, daß der Wilddieb seine Räubereien auch auf die herrschaftliche Fasanerie ausgedehnt habe. Er beauftragte deshalb den Nachtwächter Fabianski, auf den Wilddieb aufzupassen. F. hörte in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember zwar ein verdächtiges Geräusch, vermochte aber sonst nichts Auffälliges wahrzunehmen. In der Nacht vom 17. zum 18. Dezember hörte er wiederum in der Fasanerie ein Geräusch, und als er demselben nachging, fand er 7 noch warme todte Fasanen auf einem Haufen liegend vor. Nunmehr weckte er den Bessert und theilte ihm seine Wahrnehmungen mit. Dieser bewaffnete sich mit einer Doppelflinte und beide gingen nach der Stelle zu, wo die Fasanen gelegen hatten. Hier hieß B. dem F. so lange warten, bis er pfeife. Etwa ¼ Stunde darauf hörte F. einen lauten Gewehrschuß, und als er der Richtung, aus welcher der Schuß ertönte, nachging, traf er mit einem Menschen zusammen. Er rief ihn an und forderte ihn zum Stehen auf. Da der Angeklagte, denn dieser war es, auf den Anruf nicht stehen blieb, rief ihm F. nochmals zu, er solle stillstehen. Nunmehr rief der Angeklagte dem F. zu: Willst Du weggehen, Du verfluchter Hund, so werde ich Dich so schießen wie den da! und entfernte sich. F. war jetzt überzeugt, daß der Angeklagte nach B. geschossen und ihn getroffen haben müsse. Nach längerem Suchen fand er den B. auf einem Roggensaatfelde an der Grenze des Parkes auf dem Rücken liegend vor, die Flinte lag auf ihm, als wenn er sich selbst entleibt habe. B. war todt. Ein Schuß war ihm in das linke Auge gegangen, und dieses ausgelaufen. Der eine Lauf der Flinte war abgeschossen, der andere enthielt noch seine Ladung. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß 6 Schrotkörner in das Gehirn gedrungen waren, und ein blutiger Gehirnschlagfluß dem Leben des B. ein Ende gemacht hatte. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich bald auf den Angeklagten. Derselbe wurde verhaftet, und bei einer in seiner Wohnung und der eines ihm befreundeten Destillateurs vorgenommenen Durchsuchung wurden Adressen von Wildprethändlern, Gewehrfabrikanten und verschiedene Jagdutensilien vorgefunden. Trotz dieser höchst belastenden Umstände leugnete der Angeklagte, daß er mit Ausnahme der Nacht vom 17. zum 18. Dezember unbefugt die Jagd auf Wierzonka'er Territorium ausgeübt habe, den Vorfall in jener Nacht stellte er in folgender Weise dar: Er habe damals die 7 Fasanen erlegt und habe sich gerade mit seiner Jagdbeute nach Hause begeben wollen, als ihn Bessert mit den Worten: Werden Sie stehen, oder ich schieße Sie auf der Stelle nieder! gestellt habe. Als er eine Wendung machte, habe ihn B. sofort in den linken Arm geschossen. Nunmehr wollte er sich entfernen, B. aber rief ihm zu: Stehen Sie, oder ich schieße Sie nieder! Er habe jetzt zu B. gesagt: Schießen Sie nicht, ich bin schon blessirt, nichtsdestoweniger habe B. auf ihn angelegt und nur, um diesen zu schrecken, habe er einen Schrotschuß seiner schwach geladenen Flinte in die Luft abgeschossen. Als B., den er wider seinen Willen getroffen habe, dann zur Erde gefallen sei, habe er sich schleunigst, ohne sich noch etwas an der Leiche zu schaffen zu machen, entfernt, sei nach Kobelnitz gegangen, vo dort mit der Eisenbahn nach Pudewitz und von da nach Posen gefahren, woselbst er verhaftet worden sei. Die Ausführungen des Angeklagten und seines Vertheidigers vermochten das beigebrachte Belastungsmaterial nicht zu entkräften. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 15jähriger Zuchthausstrafe und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

---

Gewinn-Liste der 3. Kl. 105. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 4. März.
(Ohne Garantie.)
Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 210 Mark gezogen worden.

185 528 713 988 722 (250) 984 12 337 507 257 10 936 254 193 666 **1**920 006 759 690 948 551 786 028 879 (250) 476 (250) 685 172 972 597 160 226 **2**134 (300) 214 189 579 900 (250) 914 619 200 774 369 442 (500) **3**782 752 561 541 (250) 700 279 038 133 671 972 857 670 (1000) 709 751 (300) 918 046 **4**860 420 162 534 (250) 283 718 113 792 278 (300) 753 176 161 065 **5**625 551 002 270 558 553 334 863 100 873 081 216 (300) 205 073 (250) **6**735 174 (250) 631 545 096 802 125 (300) 823 233 **7**445 564 452 435 (300) 346 225 035 150 793 028 309 033 068 463 828 543 483 644 608 491 849 (1000) **8**611 417 302 650 872 456 629 590 (250) 516 014 (300) 720 659 **9**843 179 238 724 (300) 990 974 851 (250) 723 171 016 (250) 793 091 966 800 275 982 487 773 412 830 (250) 808 (250).

10086 622 618 (250) 866 033 306 494 154 880 679 858 780 411 283 892 080 685 287 053 433 489 576 (250) 734. **11**908 171 268 845 (300) 787 919 (500) 917 608 299 501 035 (250) 932 162 685 564 561 333 500 250. **12**392 348 161 466 502 596 892 (250) 894 (1000) 308 987 076 869 976 630 113 714 (250) 142 904 993 032 131 **13**352 264 772 670 258 419 (300) 081 584 236. **14**422 926 514 361 (250) 378 594 951 011 137 077 (300) 122 698. **15**153 (300) 469 054 846 (300) 114 006 378 537 986 (500) 511 019 002 200 950 185 770 960 283 423. **16**600 999 991 645 250 762 (250) 160 939 031 965 611 934 042 (250) 501 292 853 (1000) 153 187 (1000). **17**656 219 471 (1000) 189 086 503 920 238 130 078 655 542 030 054 (300) 204 609. **18**718 (5000) 319 653 147 637 817 317 (500.) **19**501 628 298 924 382 732 596 (300) 099 641 578 960 774 420 (250).

20520 601 116 429 677 571 925 524 577 (300). **21**148 724 445 313 608 757 133 872 831 208 659 049 391 170 408 259 **22**481 641 805 491 972 (250) 724 525 (250) 251 (3000) 523 (300) 454 (250) 809 673 425 798 162. **23**313 (250) 110 (300) 284 126 322 309 869 (300) 710 733 144 532 338. **24**034 847 320 508 797 289 690 556 581 344 632 096 304 (3000). **25**575 524 774 (300) 182 565 900 563 812 946 (300) 396 (500) 141 110 818 647 381 499. **26**259 386 179 498 058 642 969 190 936 122 814 318 (500) 188 019 543 214 801 334 459. **27**430 781 988 631 995 (250) 028 795 700 887 398 376 407 318 532 **28**886 272 064 457 (300) 052 876 (250) 105 602 636 263 (250) 305 891 780 534 (300) 825 764 620 (300) 595 045 560 **29**563 556 (300) 648 (250) 110 868 010 497 282 801 897 878 853 (300).

30059 980 292 034 127 699 509 (300) 993 097 154 282. **31**156 (500) 286 956 (300) 597 762 498 (5000) 239 (300) 558 961 459 (250) 738 478 132 731 (250) 010 871 535 707 038. **32**148 533 251 (250) 689 001 107 558 605 954 007 948 (1000) 835 196. **33**516 872 364 614 939 428 746 613 332 546 315 680 201 368 487 (300). **34**000 827 867 (500) 059 542 314 154 (250) 123 072 851 226 653 593. **35**210 580 952 046 348 560 (300) 415 101 266 (250). **36**246 263 606 848 527 392 247 340 823 307 728 730 927 801 680 (250) 662 688 757. **37**218 640 244 086 002 456 137 844 (330) 209 524 076 (250) 342 961 231 170 297 216 531 969 393 996 (250) 841 022 417 294 (300) 412 (300) 894. **38**000 780 166 315 (250) 080 (300) 337 963 537 595 888. **39**954 695 (5000) 138 312 594 713 947 345 972 935 (250) 080 278 488 169.

40401 044 602 458 (300) 131 (300) 269 991 (300) 416 133 (250) 626 (250). **41**115 370 667 108 473 677 546 231 421 180 486. **42**031 333 (500) 350 090 727 526 714 (500) 462 186 680 706 (300) 629 011 638 274 769 993. **43**384 784 366 288 685 256 242 358 134 708 (250) 209 (300). **44**429 (250) 984 363 585 045 (250) 030 (300) 202 940 050 626 692 412 643 529 623 019 450. **45**760 921 358 734 093 (500) 372 (250) 393 291 (500) 173 335 (1000) 149 (250) 331 377 900 117 469. **46**348 791 115 (5000) 522 363 809 934 742 408 (500) 340 746 731. **47**215 071 033 (1000) 497 807 001 102 296 397 728 594 455. **48**693 455 (500) 868 (250) 133 736 (5000) 368 057 981 039 809 743 292 135 072 (250) 216 412 047 929 029 274 401 634 287. **49**914 962 696 227 (300) 950 301 518 800 668 445 291 768.

50363 962 142 138 840 039 905 572 309 490 277 524 758 542 013 416 152 (1000). **51**026 296 271 188 (250) 248 745 114 488 673 061 496 (250) 285 012. **52**628 906 451 515 408 860 719 246 138 595 979. **53**192 911 513 432 130 184 834 966 715 636 (250) 055 137 (250). **54**386 011 733 290 (250) 229 304 273 100 924 489 909 (250) 308 947 745 334 004 447 423 328 995. **55**016 265 460 781 443 156 906 (300) 632 (250) 466 726 258 (250) 252 546 673. **56**317 012 938 (300) 062 528 310 733 730 927 106 557 155 468 656 612 276 330 826 (250) 507 180 073. **57**039 145 703 045 235 591 884 733 495 450. **58**000 162 433 992 252 751 (250) 773 896 089 535 021 027 003 092 (250) 469 865 (3000) 579 161 112 (250) 944 (300) 326 (500) 392 114. **59**424 944 309 658 620 250 730 (500) 659 386 782 731 415 428 840 (250) 070 339.

60932 545 139 (250) 652 392 831 005 951 (250) 396 502 739 341 525 963 526 **61**834 908 948 221 346 702 414 684 579 940 555 513 632 932 583 **62**129 741 (300) 701 688 380 539 (250) 599 817 514 929 (250) **63**178 308 (300) 628 808 020 154 345 940 141 907 (1000) 208 **64**133 241 (250) 089 (250) 550 765 681 633 (250) 068 411 116 (300) 262 419 568 **65**477 (300) 210 465 144 510 126 (250) 705 197 891 943 130 781 405 715 742 526 **66**349 991 725 425 809 195 773 049 155 743 317 813 473 915 710 697 308 236 346 050 **67**212 559 246 672 532 388 133 (300) 669 620 149 (3000) 795 378 108 413 507 983 389 935 (250) 903 661 922 569 918 267 527 **68**473 (250) 955 444 (500) 396 520 696 450 143 711 (300) 058 (3000) 139 441 845 550 913 115 (5000) 858 **69**967 449 916 969 800 852 (250) 090 (500) 506 760 134 924 527 223 561 (500) 722 183 921.

70654 062 982 076 (500) 444 484 149 540 (1000) 828 735 (250) 210 251 972 791 359 172 278. **71**922 546 788 448 (250) 117 627 (250) 166 267 093 072 624 439 107 584 653 131. **72**554 314 781 451 (250) 438 107 950 204 838 934. **73**574 472 003 471 (1000) 551 384 485 098 070 706 041 372 395. **74**284 (500) 530 321 123 961 583 119 942 (3000) 887 909 (300) 680 710 099 206 370 868 (250) 774. **75**422 402 579 733 939 (250) 523 281 623 461 987 502 108 645 (250) 403 193 028. **76**964 495 807 625 634 881 153 991 801 870 320 645 078 (250) 041. **77**223 670 475 (250) 987 780 (250) 066 604 359 250 (250) 362 367. **78**535 947 479 820 722 212 768 418 297 602 775 (250) 520 274 028 (250) 42 (250) 517 694 877 384 314 350 130 181. **79**760 263 396 111 471 201 529.

80461 926 835 701 (300) 138 102 251 973 480. **81**130 767 467 664 471 (250) 336 (250) 470 600 (300) 522 (250) 370 127 707 128. **82**849 996 441 582 (250) 055 164 343 (300) 144 559 885 659 (250) 490 143 685 894 (250). **83**157 (50000) 516 073 901 219 303 039 967 902 406 (250) 945 799 942. **84**311 739 433 867 (250) 096 494 502 575 762 (250) 917 (250) 811 436 214 794 (300) 993 (250) 542 788. **85**241 469 302 295 496 570 779 226 885 898 569 653 590. **86**506 341 546 496 127 931 (300) 416 058 017 336 436 (500) 819 685 871 (250) 728. **87**531 241 911 901 504 675 542 (300) 844 322 472 583 (500). **88**059 838 191 335 749 746 026 394 095 963 720 791 705 819 572. **89**000 179 (500) 554 006 782 104 645 489 057 444 468 (250) 624 (250) 751 429 843 677 546.

90206 693 832 318 487 503 839 915 997 169 090 697 763 981 486. **91**068 829 061 (250) 662 (300) 476 364 524 742 969 657 571 871 423. **92**720 (250) 905 326 052 055 474 484 091 (250) 509 286 (300) 148 174 (1000) 769 559 338 (250) 322. **93**683 970 799 (500) 881 423 (250) 961 048 157 738 494 823 704 973 016. **94**034 288 698 563 832 196 (300) 344 991 306 275 148 325 315 (1000) 471 045 433 866 684 (250) 393 144 871 412 (300) 089 567 910 638 809 469. **95**414 043 428 103 903 869 021 615 (300) 971. **96**212 128 354 187 743 (250) 968 875 (250) 066 (300) 009 146 081 (250). **97**916 (300) 936 383 230 397 766 (300) 797 879 371 247 290 (500) 008 896 (300) 158 (300) 680 (250) 655 280. **98**988 771 265 792 983 274 885 062 267 854 891 107 226 484 371 344 377 776 966. **99**755 404 085 893 969 042 352 988 169 790 599 473 215 046 432 927 (250) 264 742 806.

Die **Newyorker Germania**, Lebensversicherungs-Gesellschaft, veröffentlicht in dem Inseraten-Theile dieser Nummer, wiederum allen deutschen Gesellschaften voraus, einen Auszug aus ihrem Jahresberichte, dessen Zahlen die vorzügliche Lage der Gesellschaft aufs Neue konstatiren.

Die Aktiva haben sich um über 2 Millionen Mark vermehrt und belaufen sich nunmehr auf 44 210 011 M., wovon 56 pCt. auf erste Hypothek, 26 pCt. in Staatspapieren und Korporations-Obligationen, 12 pCt. in Grundeigenthum und 2 pCt. in Lombard-Anleihen, also 96 pCt. verzinslich angelegt sind.

Die Passiva betragen 39 319 078 M., davon die rechnungsmäßige Prämienreserve 37 575 081 M. und das Sicherheitskapital 850 000 M.

Die Aktiva übersteigen die Passiva also um 4 890 933 M.

Nur zum vollen Betrage realisirbare Werthe gelten als Aktiva.

Die Einnahmen an Prämien und Zinsen betrugen im vergangenen Jahre 8 501 143 M.

Für Todesfälle wurden 2 520 831 M. (wovon 555 594 M. in Europa) ausgezahlt, für zu Lebzeiten fällige Policen und Renten 1 047 692 M. (in Europa 46 138 M.) und für Dividenden 978 574 M. (in Europa 239 594 M.)

Neu versichert wurden im vergangenen Jahre 19 243 715 M. auf 2231 Policen, wovon in Europa 6 142 976 M. auf 1167 Policen.

Die Prämienreserve beträgt über 23 pCt. der versicherten Summe und im Ganzen sind sogar schon nahe an 27 pCt. der versicherten Summe vorhanden.

Von den Aktiven der Gesellschaft befinden sich in Europa: Depositen zum Betrage von 2 510 272 M., der Werth des Geschäftshauses in Berlin von 1 055 000 M. und Darlehen auf Policen 235 553 M., also zusammen 3 830 825 M.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 5. März. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 10	76 10	Russ. zw. Orient. Anl.	58 60	58 25
Halle-Sorauer „ „	116 75	116 80	„ Bod.-Kr. Pfd.	87 90	87 40
Ostpr. Südb. St. Act.	106 10	104 40	„ Präm.-Anl. 1866	133 80	133 60
Mainz-Ludwigshf. „ „	110 25	110 50	Pos. Provinz.-B.-A.	119 50	119 75
Marienbg. Mlawka „ „	83 75	83 —	Landwirthschft. B.-A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	75 50	75 40	Posn. Spritfabr. B.-A.	81 25	81 25
Oestr. Silberrente	68 80	68 30	Reichsbank B.-A.	147 —	146 75
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 50	Deutsche Bank Akt.	153 90	154 —
do. 4% Goldrente	77 —	76 80	Diskonto Kommandit	202 10	202 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	95 50	94 80	Königs-Laurahütte	111 60	111 40
„ „ 1880	75 50	74 90	Dortmund. St.-Pr.	83 40	83 50
Russ. 6% Goldrente	103 90	103 60			

Nachbörse: Franzosen 532 — Kredit 552 — Lombarden 247 50

Galizier E.-A.	127 30	127 —	Russische Banknoten	201 80	201 10
Pr. konsol. 4% Anl.	102 90	102 90	Russ. Engl. Anl. 1871	90 80	89 80
Posener Pfandbriefe	101 75	101 70	Poln. 5% Pfandbr.	62 75	62 60
Posener Rentenbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 40	55 25
Oester. Banknoten	169 —	169 10	Oester. Kredit-Akt.	552 —	548 50
Oester. Goldrente	86 25	86 25	Staatsbahn	532 —	532 —
1860er Loose	120 25	119 30	Lombarden	247 50	246 50
Italiener	94 25	94 10	Fondst. sehr fest		
Rum 6% Anl. 1880	103 50	103 50			

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 20. d. M., wird das Artillerie-Depot von Morgens 10 Uhr ab auf dem Hofe des Zeughauses diverse alte Gegenstände, als: Werkzeuge, Geschirre, Taue, altes Leder und Metalle ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Posen, den 4. März 1884.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Auf dem Bauplatz des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktions-Gebäudes, Wilhelmsstraße 31, können **ca. 1000 cbm. Boden** abgeladen werden. Offerten auf qu. Anfuhr nimmt die Bauverwaltung entgegen.

Posen, den 5. März 1884.

Der Königl. Bauinspektor.
O. Hirt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zajączkowo Band I Seite 89 auf den Namen des **Johann Adamski** eingetragene, zu Zajączkowo belegene Grundstück Zajączkowo Blatt Nr. 25, auf welchem u. A. auch eine Windmühle ist,

am 24. April 1884,
Nachmittags 3 Uhr,

im Lippmann'schen Kruge zu Zajączkowo versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 68,85 Mark Reinertrag und einer Fläche von 18,36,30 ha zur Grundsteuer, mit 69 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 25. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Pinne, den 28. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht. II.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Jablone Blatt 33 und 281 auf den Namen der verehelichten **Wilhelmine Großmann** geb. Adam und deren Ehemann Gottfried Großmann eingetragenen, in dem Dorfe Jablone belegenen Grundstücke

am 8. Mai 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 55,08 Mark Reinertrag und einer Fläche von 14,08,80 ha zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. Mai 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollstein, den 15. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Smolary Band I Blatt Nr. 3 auf den Namen des Eigenthümers **Wawrzyn Kuchta** in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau Vincentia geb. Gapa eingetragene, in Smolary belegene Grundstück

am 17. April 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 73,56 Mark Reinertrag und einer Fläche von 19,17,40 ha zur Grundsteuer, mit 70 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 18. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Rogasen, den 15. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Am 7. März cr. werde ich im Pfandlokale verschiedene Gegenstände zwangsweise versteigern.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Am 7. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmsstr. 32, verschiedene Möbel, einen Regulator und einen Kanarienvogel meistbietend zwangsweise versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. März d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer ein **mahagoni Cylinderbureau** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Friebe, Gerichtsvollzieher.

Freitag den 7. März cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedenes Mobiliar und 1 Fleischerwagen zwangsweise versteigern.

Schoepe, Gerichtsvollz. in Posen.

Eine fast neue
Singer-Nähmaschine
bill. zu verk. Schloßstr. 2, part.

Hühneraugen, Hornhaut, Warzen

werden mittels Helos Balsam ohne Schmerz vollständig beseitigt.

In Fl. a 60 Pf. mit Gebrauchsanweisung und Pinsel zu haben in **Gnesen** bei **Z. Ritter,** Warschauerstraße, **Inowrazlaw** bei Herren **Godlerski & Kurowski, Krotoschin** beim Herrn **Mierzyński, Nakel** bei **Gebrüder Basohwitz, Netschkau** beim Hrn. **E. Gläneczel, Posen F. G. Fraas Nachf.,** Breitestraße, **Schrimm** beim Hrn. **Konopinski.** Mehr Niederlagen werden errichtet.

Z. Ritter, appr. Apotheker.

Güter u. Grundstücke jeder Art übernimmt zum Verkauf **W. Bloll, Berlin,** Engelufer 16.

Günstige Offerte!

Ein in sehr frequenter Lage mit guter Kundschaft eingeführtes Kolonial- und Delikateßwaaren-Geschäft hierselbst ist mit ca. 5200 M. **per sofort zu übernehmen.** Der Verkauf geschieht **nur** eingetretener Familienverhältnisse wegen.

Reflektirende belieben Briefe unter M. S. an **Rudolf Mosse, Posen,** einzusenden.

Das Grundstück,

Bromberg, Friedrichstraße Nr. 57 u. Mattgasse Nr. 26, in der Mitte der Stadt und einer sehr lebhaften Geschäftsstraße belegen, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Auf dasselbe können sofort 21- bis 24 000 Mark Bankgelder aufgenommen werden, auch ist daselbst ein Geschäftsladen mit angrenzender Wohnung zu vermiethen. Näheres unter P. R. in der Expedition d. Zeitung.

Ein Wald. 100 Morgen starke Kiefern und 20 Morgen Birken sind billig zu verk. Näh. b. **Vogelsang,** Posen, Schützenstr. 13, part.

Bergmann's Theerschwefelseife

vernichtet alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Flechten** u. erzeugt in kurzer Zeit **einen reinen weißen Teint** à Stück 40 Pf., **Naphtholschwefelseife** à Stück 50 Pf., 2) **Bergmann's Zahnpasta** Blechdosen 40 Pf., 3) **Migränestifte** à Stück 75 Pf., 6 Stück 3 M. in Holzetuis, **Senfstift** Stück 75 Pf. empfiehlt **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Echte

Spitzwegerich-Brustbonbons,

außerordentlich lindernd u. heilsam bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet **30** Pf. **Echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Korkholz-Lager

Seyer & Nerger,
Hamburg.

Enthaarung.

Durchaus unschädl. Mittel z. sofort. spurlos. Entfern. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 Mk. Apoth. **Mundelius.** Berlin, Liesenstr. 19.

Bratheringe!

Heringe vom jetzigen Fange, ff gebraten, empfehle ich jedem als Delikatesse, versende das Postfaß von 10 Pfd. zu 3,50 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen,
Croeslin, R.-B. Stralsund.

Weidenstecklinge

von **sal. viminalis,**
sal. amygdalina fusca,
zum Preise von 2 M. 25 Pfg. pro Tausend bei Abnahme nicht unter 10,000 Stück franco der Bahnstation Rogasen, hat abzugeben.

Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Der anerkannt **beste** unschädlichste Toilettepuder ist **Rich. Gründer's** weltberühmter

Schwanenpuder

haftet vollk. **unsichtbar** und macht die Haut jugendlich zart u. rosig. Depots bei Herren **R. Buchholz & Co.,** Theaterfris., **Apoth. S. Radlauer,** Markt, **R. Barcikowski, H. Jasinski & Co.,** Coiff. **Louis Gehlen, F. Menzel,** Wilhstr.

Erbschaften, **Renten-Dokumente** kauft **L. Tobias** Berlin N. Ackerstr. IB.

Herren-Masken-Anzüge sind zu verleihen bei **C. Wiese,** Friedrichsstraße Nr. 11, 3 Tr.

Gicht u. Rheumatismus beseitigt sofort. Auskunft gratis. **P. Z. Berlin** lagernd Postamt 61.

SYPHILIS (Ohne Quecksilber)
Ausfluss, Manneschwäche wird gründlich geheilt in der Privatklinik von Dr. Hirsch, BERLIN, Friedrichstr. 43. (Arme berücksichtigt.) Consultation (auch brieflich) gewissenhaft!

Debet. Bilance-Conto per 31. Dezember 1883. Credit.

Debet

	Mk.	Pf.
An Hypotheken-Conto Junikowo . . Mk.	13 350	—
„ Tunnel-Mobiliar-Conto	3 000	—
„ Depot-Conto . . .	900	—
„ Effekten-Conto . .	18 162	—
„ Conto-Corrent-Conto	23 760	88
„ Cassa-Conto . . .	1 271	38
„ Bureau-Utensilien-Conto	265	70
„ Grundstücks-Conto .	1 380 093	87
„ Gewinn- u. Verlust-Conto	140 784	17
Mk.	1 581 588	—

Credit

Per Aktien-Capital-Conto			587 088	—
„ Hypotheken-Conto				
Haus Berlinerstr. Nr. C/385	70 500	—		
„ Bismarckstr. „ 1/386	129 600	—		
„ „ „ 2/387	128 400	—		
„ „ „ 3/388	65 400	—		
„ „ „ 4/389	64 200	—		
„ „ „ 5/390	113 400	—		
„ „ „ 6/391	60 000	—		
„ „ „ 7/392	126 000	—		
„ „ „ 8/393	75 000	—		
„ „ „ 9/394	108 000	—		
„ „ „ 10/395	54 000	—	994 500	—
		Mk.	1 581 588	—

Posen, den 31. Dezember 1883.

Posener Bau-Bank.

gez. **Meyer.** gez. **Weigt.**

Die Uebereinstimmung obiger Bilance mit den Büchern bescheinigen.

Posen, den 1. März 1884.

Die Revisoren.

gez. **Alwin Ziegler.** gez. **Adolph Alport.**

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in **Berlin.**

Special-Verwaltungs-Rath für Europa: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Direktor.

Versicherungen in Kraft: 21,753 Policen für M. 162,116,662
davon **in Europa:** . . . . 9,424 „ „ „ 48,332,046

Total-Aktiva am 1. Januar 1884: M. 44,210,011. 43 **Vermehrung der Activa** in 1883: M. 2,161,915
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Kapital 5,740,933. 11 **Jährliches Einkommen:** „ 8,500,000

Activa in Europa:
Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,055,000
Depositum in Deutschland: „ 2,540,272
Darlehen auf Policen: „ 235,553
Mark 3,830,825.

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Kapitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon **zwei Jahre** nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilt:

Hugo Schellenberg, General-Agent in Posen,
Ludw. Wodkiewicz, Haupt-Agent „ „
Z. Ritter, Apotheker, „ „ Gnesen,
O. Klötzel, Draintechniker, „ „ Jarotschin,
Reinh. Pätzold, „ „ Poln. Lissa,
Hilb. Gommelt, „ „ Wreschen.



Unsere Fabrik besteht hierselbst seit dem Jahre 1835 und hat sich in Folge ihrer bekannten **Reellität** vom kleinen Anfang zu ihrem jetzigen Umfange emporgearbeitet.

Zu unserm **ächten** Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee verwenden wir **immer in derselben** Weise nur tadellose, nahrhafte Stoffe — keine Apotheker-Sachen — und unsere Arbeiter, von denen manche bereits über dreißig Jahre bei uns im Dienste, sind von der Pflicht durchdrungen, ihre ganze Kraft aufzubieten, um ein tadelloses Fabrikat herzustellen.

Demgemäß **haben** wir auch auf fünf großen internationalen Weltausstellungen, in **Amsterdam** 1869, in **Graz** 1870, in **Moskau** 1872, in **Wien** 1873, in **Lissabon** 1873, in **Bremen** 1874, die Preismedaille und auf der Weltausstellung für Gesundheitspflege zu **Brüssel** 1876 die Erinnerungsmedaille erhalten. Andere Ausstellungen haben wir nicht weiter beschickt.

Allen Gesundheitsämtern und allen Hausfrauen unterbreiten wir hiermit unseren ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee zur fortgesetzten Prüfung.

Unser Erfolg hat viele **Nachahmungen** hervorgerufen. Begünstigt durch unsere Mittel, haben wir aber den Preis so billig gestellt, daß auch die **liederlichste Nachahmung** damit nicht concurriren kann. **Man verlange daher in den Kaufläden** unseren ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee; derselbe ist nicht theurer als der nachgeahmte.

Nordhausen a. Harz. Krause & Co.

Die **Maschinenfabrik** und **Kesselschmiede** von

R. Wolf

in

Buckau-Magdeburg

baut seit 22 Jahren als **Specialität:**

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln

von 3—50 Pferdekr., **fahrbar,** sowie **auf Tragfüssen für stationaire Betriebe jeder Art.**
Von 8 Pferdekr. aufwärts auch **mit Rider-Steuerung.**

Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation von 20—50 Pferdekr.
Garantirter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation **nur 8½ kg.** per Stunde und eff. Pferdekr.

NB. Die **Wolf**'schen Locomobilen zeigten bei den **internationalen Locomobil-Prüfungen 1880 zu Magdeburg, 1883 zu Braunschweig, 1883 zu Berlin,** letztere im Auftrage des aus den Herren **von Wedell-Malchow, von Herford** und **Dr. von Canstein** sich zusammensetzenden Hauptdirectoriums des „Landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz“ ausgeführt, von allen mitconcurrirenden Maschinen

jedesmal den bei Weitem geringsten Kohlenverbrauch.

Ferner: **Stationäre Dampfmaschinen bester Systeme, Centrifugal- und Kolbenpumpen, Dampfkessel jeder Art, vorzugsweise Röhrenkessel.**

Ferner werden geliefert:

Hornsby'sche Dreschmaschinen zu Originalpreisen.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Med. Dr. Bisenz,
Wien, I, Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk **„Die geschwächte Manneskraft.“** (11. Aufl.) Preis 1 M.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Dividenden-Vergleich.

Gr. Berlin. Pferdb.	vorletzte Divid.:	8¼ —	letzte Divid.:	9¾ —	Cours	201½
Breslauer	„	5½ —	„	6½ —	„	130
Berl.-Charlott.	„	5% —	„	4% —	„	113½
Continental	„	4% —	„	4% —	„	101½
Königsberger	„	6% —	„	**6%** —	„	**98¾**
Karlsr.-Mühlb.-Durlach	„	8¼ —	„	**9%** —	„	**130**

laut Berliner Coursbl. vom 29/2. 84.

Die letztgenannten zwei Gesellschaften hatten im Februar wiederum **Mehreinnahmen**; die ursprünglich auf 8¼% taxirt gewesene Dividende der Karlsruher Gesellschaft ist dieser Tage auf 9% **festgesetzt** worden; die beiden letzteren Papiere sind **daher viel zu billig!**

Bordeaux-Stettin.

S.-D. „Kursk" gegen 26. März.
S.-D. „Kasan" gegen Mitte April.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

M. Hillebrand'sches Mädcheninstitut

zu Neuenhain bei Bad Soden im Taunus.

Eigens zu diesem Zwecke gebautes Haus in gesundester, geschützter Lage.

Lehrfächer der höheren Töchterschule.

Beste Referenzen. — Prospekte u. nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin **Marie Hillebrand.**

Die Bestände des Julius Borck'schen Waarenlagers,

Boots und **Gummischuhe, Filz-** und **Strohhüte** und diverse andere Artikel enthaltend, sollen, um schnell damit zu räumen, im **Ganzen** oder in **Partien** verkauft werden und sind für diesen Zweck die **Preise** noch **weiter herabgesetzt.**

Der Verkauf findet in dem bisherigen Geschäftslokale (Alter Markt Nr. 94) statt.

Posen, den 5. März 1884.

Wegen **gänzlicher Auflösung** meines **Möbel-, Spiegel-** und **Pianoforte-Magazins** gebe ich

komplette Salon- u. Zimmer-Einrichtungen

im **neuesten, elegantesten Styl** und in **reichster Auswahl** zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

S. J. Mendelsohn.

Die angekauften Gegenstände können einige Monate am Lager verbleiben.

Prämiirt Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Arznei-Weine.

C. H. BURK STUTTGART Schutz-Marke.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz).* **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. u. beachte d. Schutzmarke, sowie d. jed. Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In **Posen** vorräthig in **Brandenburg's Apotheke zum Aesculap** und in der **Rothen Apotheke.**

Saazer Hopfen-Fechser (Setzlinge)

gesund, kräftig, aus den schwersten und besten Saazer Herrschafts-Gärten, welche bekanntlich aus größeren Quantitäten **sorgfältig ausgesucht** werden, besorgt, und versendet von Monat April angefangen:

1000 Stück à ö. W. Fl. 10 = Mk. 18

inclusive der besten Verpackung, Keimfähigkeit und Echtheit volle Garantie. **Hans Wüstl,** Hopfenproduzent, **Saaz, Böhmen.**

Rumänischen Mais,

Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert

Bernard Popper in Botosani (Rumänien)

zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

Reellen und ernsten Käufern weise ich, deren Intentionen vollends entsprechende, in Stadt Posen belegene und verkäufliche **Hausgrundstücke** in größter **Auswahl** zum vortheilhaften Ankaufe nach.

Moritz Chaskel,
Mühlenstr. 26, part.

Heute:

Lebende Hechte, große Seezander, frischen grünen Silberlachs.

Moritz Briske Wwe.,
Krämerstraße 12.

Ein eleg. Kinderwagen (dreirädr.) ist zu verk. St. Martin 36, 2 Tr. 16.

Hüte

für Wiederverkäufer und Modisten, hoch elegant, in größter Auswahl zu **auffallend billigen Preisen** bei

Aron,
Schuhmacherstr. 11 (Posthalterei).

Feste von **Bindfaden** gearbeitete

Fischreusen und Fischnetze

aller Art empfiehlt

J. Bittner, geb. **Scheding,**
Posen, Breitestr. 7.

Richard Brink,

Rechtsanwalt,
Nakel.

Für gute **Hypotheken** auf hiesige Grundstücke und Güter habe ich stets Abnehmer zu billigem Zinssatze.

Moritz Chaskel,
Mühlenstr. 26, part.

12,000 Mark

werden zum 1. Juli d. J. auf ein Gut mittlerer Größe in der Provinz gesucht. Gefl. Off. unter **P. S.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

---

1 adl. Herr guten Namens findet mit 1000 M. sorgenfreie Existenz sub A. 206 Int.-Comt. Berlin.

Eine junge Dame

wünscht Privatunterricht im Englischen und Französischen sowie in der Musik zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter Adresse P. P. in der Exp. d. Posener Ztg. erb.

Ein junger Mann, der in den freien Abendstunden die dopp. Buchführung u. Korrespondenz gründl. durchnehmen möchte, sucht einen praktischen **Lehrer,** Kaufmann. Gefl. Offerten unt. 100 C. D. in d. Exp. d. Bl.

Damen finden zu stillen Wochen Aufnahme. **Breslau,** Nikolaistraße Nr. 73, **P. Nagel,** Stadt-Hebamme.

Friedrichstr. 11 p. r. ist **sofort möbl.** Zimmer billig **zu** verm.

Breslauerstr. 12 sind große u. Mittelwohnungen, I. od. II. Et., welche sich auch zu einem Comptoir eignen, vom 1. April c. billig zu vermiethen. Näh. das. beim Wirth.

Ein in der **Klosterstraße** zu ebener Erde gelegener

Laden

ist von sogleich ab preiswerth zu vermiethen

Die Administration.

St. Adalbert Nr. 26, erster Stock, ist ein Viktualienkeller und mehrere Mittelwohnungen von April zu vermiethen.

Büttelstr. 11 (2. Haus Ecke Gerberstr.) 4 Z., **Küche u. Zubehör** per 1. April zu verm.

Kleine Gerberstraße Nr. 9

ist eine mittlere Wohnung zu verm.

Ecke Alten Markts und Jesuitenstraße 12 sind

Wohnungen

von 7 resp. 4 Zimmern zu verm.

Näheres Jesuitenstr. 12, 3 Tr., bei Herrn **Manlecki.**

Eine komfort. Wohnung,

bestehend aus 6 bis 7 Zimmern nebst Zubehör, wird zum 1. April zu miethen gesucht.

Angebote wolle man unter Beifügung einer Grundrißskizze an die Exped. d. Ztg. senden.

Paulikirchstr. 5, III, 3 Stuben, Küche u. Zubeh. z. 1. April zu verm.

Eine Amme wird gesucht
Markt 98.

Einen Lehrling

sucht pr. 1. April oder per sofort

W. Katzenellenbogen jr.,
Krotoschin,

Galanterie-, Schreibmaterialien- u. Spielwaarenhandlung en gros und en detail.

Ein jung. **Kanzlist,** welcher flott polnisch korrespondiren kann, findet sofort dauernde u. ang. Beschäftig. Off. in poln. Spr. erb. dir. Beuthen O.-S., **Gebr. Paul & Em. Lubecki.**

Ein j. mos. **Mädch.,** das bereits in Stell. war, wünscht Stell. als Stütze der Hausfr. od. im Geschäft. Gefl. Off. bitte **R. B.** postl. Posen.

Köchinnen, Hausmädchen, sowie Mädchen f. Alles weist nach Miethsfrau **J. Oszinska,** Thorstr. 17.

Gegen Blutarmuth etc.

wird der **Dr. Papilsky'sche Eisen-Fleisch-Extrakt ärztlich** empfohlen.
Vorräthig in allen Apotheken.

Ein gut erh. Repositorium

sowie ein **Ladentisch** sind zu verkaufen bei

Isidor Bradt,
Breitestr. 6.

Ein Mädchen,

evang. Konf., das mit der Küche u. der Wäsche Bescheid weiß und einer kleinen Haushaltung vorstehen kann, wird zum 1. April c. zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten m. Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an Oberförster **Halke** in Lassowko bei Grätz.

Ein Landwirth, 34 Jahre alt, led., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, welcher 13 Jahre in groß. Rübenwirthschaften thätig war und gegenw. in ungekündigter Stellung sich befindet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlung, selbstständige Stellung v. 1. Juli c. ab.

Offerten unter **M. O.** postlagernd Jarotschin erbeten.

Ein perfektes

Stubenmädchen

wird per 1. April verlangt
Friedrichsstraße 28, 2. Etage.

Im Nähen geübte Frl. können sich melden Kl. Gerberstr. 3, H. part. l.

Für mein Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft suche ich einen

tüchtigen Verkäufer,

oder auch eine

gewandte Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig.

M. Lissner
in Ostrowo.

Eine junge gebildete Dame,

welche durch eingetretenen Todesfall veranlaßt ist, ihre Stellung aufzugeben, sucht zum 1. April ein anderw. Engagement zur Unterstützung der Hausfrau oder Führung der Wirthschaft bei einer einzelnen Dame. Offerten sind unter Th. G. Nr. 8 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein in allen Zweigen der **Landwirthschaft** vollkommen **erfahrener,** mit den **vorzüglichsten Empfehlungen versehener Landwirth,** Anfang Dreißiger, welcher seit circa 6 Jahren in einer der **größten Rübenwirthschaften** mit **Zuckerfabrik unweit Magdeburg** als **erster Inspektor thätig** ist, wünscht seine großen Kenntnisse in einem weiteren Arbeitsfeld besser zu verwerthen und sucht eine selbständige Stellung als Administrator eines bedeutenderen Güterkomplexes.

Im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit und dadurch zu erzielende Resultate steht derselbe weniger auf hohes Gehalt als auf Fixum mit Tantieme. Offerten sub P. L. 865 an **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Für meine **Honigkuchen-Fabrik** suche zum 1. April a. c.

eine tüchtige Verkäuferin,

ebenso ein

ordentliches Mädchen

für die Wirthschaft.

Herrmann Thomas,
Thorn.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9¼ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **B. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Stellegesuch

Ein verh. **Maschinen-Monteur,** welcher längere Jahre auf größeren Gütern mehrere Lokomobilen führt und Reparaturen in den Brennereien besorgt, sucht, um sich zu verbessern, eine ähnliche Stellung oder eine solche in einer Dampfschneide- oder Mahlmühle. Gefl. Off. sub H. G 200 werden in d. Exp. d. Ztg. erb.

Suche per sofort oder 1. April eine mosaische, der polnischen Sprache mächtige, gewandte

Verkäuferin

für Manufakturwaaren, welche auch in der Häuslichkeit mit thätig sein kann.

Moritz Kantorowicz,
Xions.

Generalversammlung

des

Neuen Credit-Vereins zu Wronke,

eingetragene Genossenschaft,

am

Sonnabend, den 8. März d. J., Abends 7 Uhr,

im Vereinslokale (**Lewinsohns Hotel** hierselbst).

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1883.
2. Decharge-Ertheilung an den Vorstand pro 1883.
3. Wahl eines Direktors, Kassirers und Kontroleurs.
4. Wahl dreier Verwaltungsraths-Mitglieder.
5. Verschiedene Anträge.

Wronke, den 3. März 1884.

Der Verwaltungsrath.
M. S. Lewinsohn.

Ein junger Mann (am liebsten Israelit), der in der Wagenfett- und Säcke-Branche schon mit Erfolg gereist hat, wird zu engagiren gesucht. Bewerbungen wollen Reflektanten unter D. F. 343 an **Haasenstein & Vogler,** (Otto Stößel), Erfurt, richten.

Ein unverh. energischer

Inspektor

findet Stellung auf dem

Dom. Krzekatowo
bei Pakosch.

Ein bedeutendes Magdeburger Zucker-Engros-Geschäft

sucht zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen

Reisenden.

Bevorzugt werden Bewerber welche die Zuckerbranche kennen und schon die Provinzen Westpreußen, Posen, Pommern nachweislich mit Erfolg bereist haben. Offerten sind erbeten sub S. V. 918 durch **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg.

Ein ordentlicher, verheiratheter

Kutscher,

der Soldat gewesen, findet zum 1. April cr. Stelle in **Elsenau** bei Kurnik.

Für mein Schankgeschäft suche

einen flotten Verkäufer

per 1. April.

Isidor Baruch, Schroda.

Ein tüchtiges

Kindermädchen,

welches Wäsche und Hausarbeit versteht, gesucht Bismarckstr. 5, II, rechts.

Kindergärtnerinnen, vorzügl. **Stubenmädchen, Mädchen** für **Alles, Kindermädchen** empfiehlt,

gute Köchin gesucht.

König, St. Martin 38, I. Et.

Die Stelle in Lulin ist besetzt.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Köppen,** Tochter des Königl. Ober-Güterverwalters Herrn **Köppen** und Frau **Tony** geb. **Nitykowska** in Bromberg, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Nakel, im März 1884.

Richard Brink,
Rechtsanwalt.

Krotoschin, den 4. März 1884.

Heute Nachmittag 4 Uhr entriß uns der Tod nach langen qualvollen Leiden meine mir unvergeßliche liebe Frau, unsere gute Mutter

Emilie Molling.

Tiefbetrübt zeigt dies Freunden und Bekannten ergebenst an

Molling,
Feldwebel im 37. Regiment,
nebst Kindern.

Verspätete Todesanzeige.

Am Sonntag den 2. März, früh 8¼ Uhr, entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder

Emil Zboralski

im Alter von 24¼ Jahren.

Gleichzeitig sagen wir allen Denjenigen, welche unserem vielgeliebten Sohne und Bruder die letzte Ehre erwiesen, unseren tiefgefühltesten Dank.

Modrze, den 5. März 1884.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände, reiche Damen sofort. **Familien-Journal,** Berlin, Friedrichstr. 218. Versandt verschloss. (Porto erb.)

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, d. 6. d., Abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums:

Oeffentlicher Vortrag

des

Prof. Szafarkiewicz:

Ueber Grund- und Quellwasser der Stadt Posen.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 9. März, Nachmittags 6 Uhr im **Reichsgarten:**
Zum Besten der Ferienkolonien
Theater, humor. Vorträge, Tanz.

Billets f. Nichtmitglieder a 1 M. 50 Pf. sind bei Herren **Siegfried Warschauer,** Wilhelmsplatz, und **Oscar Conrad,** Alter Markt, zu haben.

Das Komite.

Verein für Geselligkeit.

Donnerstag 8½ U. Generalversamml. Aufnahme. Statutenänderung.

Heute Eisbeine.

St. Fiksiński,

vorm. **F. W. Richter.**

Sandmann,
Schweizergarten.

Donnerstag, 6. d. M. **Eisbeine,** später Tanzkränzchen.

Stadt-Theater

in Posen.

Donnerstag, den 6. März 1884:
2. Gastspiel des Herrn
Max Loewenfeld:
Zum 1. Male.
Novität. Novität.
Ein Pariser Roman.
Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet.

Sonnabend, den 8. März 1884:

Robert der Teufel,

Benefiz für Herrn

Franz Himmer.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 6. März c.
Große Vorstellung.

Neue Künstler. **Troupe Overgaard** (5 Personen) Gymnastiker. Fräuleins **Louise** und **Juliette Fantasky,** Gesangs-Duettistinnen. **Sisters Montague,** englische Tänzerinnen. Fräulein **Paula Menotti,** Liedersängerin. Großer Erfolg der musik. Clowns **Gaetano** u. **Raphaelo.**

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Ziesing mit Kaufmann Julius Klunge in Berlin. Fräul. Pauline Hermes in Berlin mit Baumeister Ad. Schenck in Charlottenburg. Frl. Anna Herrmann mit Schlächtermeister Schirach in Berlin. Frl. Hedwig Boeltzkow mit Herrn Max Schwantzer in Berlin. Fräul. Agnes Otto mit cand. phil. Bernh. Höft in Berlin. Frl. Martha Bloch in Berlin mit Sek.-Lieut. Carl Eschment in Rostock. Fräul. Alma Carr mit Geh. exped. Sekr. u. Kalk. Wilh. Bergemann in Berlin. Fräulein Elisabeth Dräger mit Lehrer Pascal in Berlin. Frl. Toni Bardon mit Dr. phil. A. Siebert in Berlin. Fräulein Anna Kubig mit Polizei-Diätar Louis v. Albert in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.